Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 237. **Donnerstag den 8. Oktober 1896.** **XIV. Jahrg.**

Das russische Kaiserpaar in Frankreich.

Cherbourg, 6. Oktober. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin sich an Bord des „Elan" eingeschifft hatten, wurde ein Salut von 31 Schüssen gegeben. Der „Elan" fuhr hierauf zwischen den Reihen der Schiffe des Geschwaders hindurch. Beim Passiren grüßte die Besatzung jedes Schiffes mit lautem Hurrah, während die Tambours Marsch schlugen und die Musikkapelle die russische Nationalhymne spielte.

Nachdem der „Elan" die Reihen des Geschwaders passirt hatte, begaben sich das russische Kaiserpaar und Präsident Faure an Bord des „Hoche", auf welchem die russische Flagge niedergehißt und durch die persönlichen Flaggen der beiden Staatsoberhäupter ersetzt wurde, während die Besatzung die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. Während der „Hoche" hierauf durch die doppelte Reihe der Schiffe fuhr, grüßte der Kaiser militärisch. Auf dem „Hoche" unterhielten sich der Kaiser und Präsident Faure einige Augenblicke mit dem Admiral Presmeuil und ließen dann das Seesoldatendetachement an sich vorbeimarschiren. Beim Verlassen des „Hoche" wurde wiederum ein Salut von 31 Schüssen abgegeben. Während der Revue unterhielt sich der Kaiser auf dem „Elan" wiederholt längere Zeit mit den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer. Als Präsident Faure nach der Revue den „Polarstern" passiren mußte, rief die Besatzung Hurrah, während die Musik die Marseillaise spielte.

Zu dem Diner holte Präsident Faure mit den Präsidenten des Senats und der Kammer den Kaiser von Bord des „Polarstern" ab. Die Kaiserin bedauerte, wegen Uebermüdung nicht theilnehmen zu können. Das Diner zählte 73 Gedecke. In der Mitte der Haupttafel saßen der Kaiser und Faure, neben dem Kaiser saß Loubet, neben Faure Brisson. Präsident Faure brachte einen Trinkspruch aus, worin er sagte, er habe mit großer Freude in Begleitung der Präsidenten des Senats und der Kammer den Kaiser und die Kaiserin empfangen. Er sei überzeugt, der Gesinnung der Nation zu entsprechen, wenn er sich zum Dolmetsch der einstimmigen Wünsche für die kaiserliche Familie, den Ruhm und das Glück Rußlands mache. Morgen werde der Kaiser in Paris das Herz des französischen Volkes schlagen hören, und der Empfang, den er finden werde, werde den Beweis für die Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft geben. Der Kaiser habe gewünscht, unter der Eskorte des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen. Die Marine sei hierfür dankbar und erinnere sich mit Stolz der zahlreichen Sympathiebeweise, die ihr von dem Vater des Kaisers geworden seien, und des Antheils, den sie an den Kundgebungen in Kronstadt und Toulon gehabt habe. Faure erhob schließlich das Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin. Die Musik spielte die russische und französische Nationalhymne.

Kaiser Nikolaus beantwortete den Trinkspruch Faures folgendermaßen: „Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfang in Cherbourg. Ich habe, den Boden der befreundeten Nation betretend, das Geschwader, welches uns geleitete, sowie das Admiralschiff „Hoche" sehr bewundert. Ich theile die Gesinnungen, die Sie, Herr Präsident, soeben ausgedrückt. Ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, ihrer Flotte und der wackeren Seeleute Ich danke dem Präsidenten für die soeben ausgesprochenen Willkommensgrüße." Der Kaiser stieß alsdann mit Faure an, wie letzterer am Schlusse seines Toastes mit dem Kaiser angestoßen hatte. Die Musik spielte die Marseillaise und die russische Nationalhymne.

Nach dem Bankett unterhielten sich der Kaiser und Faure etwa 20 Minuten. Faure geleitete das Kaiserpaar bis zum Zuge. Der Kaiser drückte Faure die Hand, Faure küßte der Kaiserin die Hand. Als die Majestäten den Zug bestiegen, lösten die Batterien der Forts die Geschütze. Der Zug des Kaiserpaares fuhr um $8^1/_2$, der Zug des Präsidenten um $8^3/_4$ Uhr ab. Die Spalier bildenden Truppen präsentirten bei der Abfahrt des Zuges.

Paris, 6. Oktober. Der Zarenzug passirte um 12 Uhr 44 Min. Caen, ohne anzuhalten, der Präsidentenzug folgte um 1 Uhr 5 Min. und fuhr 1 Uhr 40 Min. weiter. Der Regen hat hier aufgehört. Die Blätter heißen sämmtlich das Zarenpaar herzlich willkommen und heben die große Bedeutung des Besuches hervor, welcher den Bund zweier mächtiger Völker kröne und den Frieden Europas verbürge. Einzelne Blätter betonen, man solle über dem Enthusiasmus und der berechtigten patriotischen Freude Elsaß-Lothringen nicht vergessen. Auch die Sozialisten wahren den Waffenstillstand. Der „Petit Parisien" will wissen, daß der Zarentoast in Cherbourg für Frankreich viel herzlicher geklungen habe, als aus dem offiziellen Wortlaut hervorgehe. (?)

Das Wetter hat sich aufgeklärt, es glänzt heller Sonnenschein. Zahlreiche Schaulustige fluten nach den Avenuen, welche der kaiserliche Wagen passiren wird und wo sich schon jetzt eine beträchtliche Menschenmenge zusammengefunden hat. Auch die Truppen haben bereits zur Spalierbildung Aufstellung genommen. Heute Nacht wurden die letzten Ausschmückungsarbeiten auf dem Bahnhofe Ranelagh beendigt.

Versailles, 6. Oktober. Der Zug des Präsidenten Faure ist um 8 Uhr 27 Minuten und der russische Kaiserzug 8 Uhr 50 Minuten früh hier eingetroffen. Der Präsident begrüßte den Kaiser und die Kaiserin. Letztere bestiegen darauf den Präsidentenzug, welcher um 9 Uhr 3 Min. die Fahrt nach Paris fortsetzte.

Paris, 6. Oktober. Eine Volksmenge von vielen Hunderttausenden hält die Straße nach dem Bahnhofe sowie nach dem Bois de Bologne, Champs d'Elysée, Place de la Concorde und den Raum vor den Tuilerien besetzt. Die Polizei traf strenge Maßnahmen, der Bahnhof ist in weitem Umfange abgesperrt; nur die mit Durchlaßkarten für die offiziellen Tribünen versehenen Personen erhalten Zutritt zu demselben.

Bei der Einfahrt des Zuges wurde zuerst die russische Hymne und dann die Marseillaise angestimmt. Vom Invalidenhotel wurden Salutschüsse gelöst. Der Kaiser trug russische Uniform, die Kaiserin reiche Toilette. Das Kaiserpaar und Präsident Faure verblieben zehn Minuten im Empfangssalon; nach dem Verlassen des Waggons erfolgte die Begrüßung durch den Gemeinderaths-Präsidenten, die Besichtigung der Ehrenkompagnie und die Vorstellung der Minister und des Kardinals Richard. Als die Menge die vierspännigen, durch eine doppelte Kavalleriereihe und Spahie eskortirten Wagen à la Daumont mit dem Zarenpaare und dem Präsidenten erblickte, erschollen brausende Hochrufe. Das Wetter ist prachtvoll.

Um 11 Uhr 5 Minuten kam der Zug in der russischen Botschaft unter begeisterten Zurufen des Publikums an. Präsident Faure verließ die Botschaft wieder um 11 Uhr 20 Minuten.

Der „Figaro" schreibt anläßlich des Besuches des Kaisers und der Kaiserin von Rußland: „Wir danken den hohen Gästen, weil sie uns Gelegenheit geben, die Intensivität des geistigen Lebens der französischen Nation zu ermessen. Sie versöhnen uns mit uns selbst, indem sie uns zeigen, wie fest unser Glaube an die Zukunft des Vaterlandes in unsere Seelen wurzelt." Der „Soleil" nennt den Besuch des russischen Kaiserpaares die Belohnung für 25jährige Arbeit, durch welche Frankreich seine militärische Macht reorganisirt habe. Das Blatt fährt fort: Der Zar schätze Frankreich, weil dasselbe stark und doch weise zu sein verstanden habe. „La Paix" schreibt: „Der Kaiserbesuch ist ein lebendiges Symbol der Allianz, welche aus Frankreich und Rußland einen souveränen Schiedsrichter des europäischen Friedens (!) gemacht hat." „L'Autorité" erklärt, der Besuch des Zaren erinnere Frankreich an seine Vergangenheit und bereite seine Zukunft vor. Die im Elysée für den Kaiser errichtete Estrade sei eine Estrade des französischen Thrones. Die Frage sei nur, ob Napoleon oder Philipp ihn zu besteigen sich entschließen werde.

Als der Zug mit dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, sowie dem Präsidenten Faure in den Bahnhof einfuhr, schlugen die Trommler Marsch, und die Truppen präsentirten. Die auf dem Bahnhofe Anwesenden schwenkten die Hüte, und es ertönten die Rufe: Es lebe die Republik, es lebe der Zar! Der Kaiser grüßte militärisch, die Kaiserin verbeugte sich huldvoll und Präsident Faure grüßte mit dem Hute. Irgend ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform der russischen Jäger, über der Brust den Großkordon der Ehrenlegion. Im Augenblicke der Ankunft wurden auf dem Mont Valerien 101 Kanonenschüsse abgegeben. Auf dem Ankunftsbahnsteig hatten sich aufgestellt: die Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister, die Bureaus der beiden Kammern, das Bureau des Gemeinderaths, der Erzbischof von Paris, General Davoust und General Saussier. Nach der Vorstellung, welche in dem besonders zu diesem Zweck hergestellten prächtigen Salon stattfand, begaben der Kaiser, welcher zur Rechten Faure's schritt, und die Kaiserin, welcher Präsident Faure den Arm gereicht hatte, sich auf den Ankunftsbahnsteig zurück, wo Kaiser Nikolaus die Front der von der Garde republiquaine gestellten Ehrenwache abschritt. Nachdem dann die Wagen bestiegen waren, setzte sich der Zug unter brausenden Hochrufen der Menge, welche den Kaiser, die Kaiserin und den Präsidenten mit Zurufen begrüßte, in Bewegung. Der Zug fuhr um den Triumphbogen und bog in die Champs d'Elysées ein.

Der Platz am Triumphbogen war von Menschen überfüllt. Die Champs d'Elysées boten einen wunderbaren Anblick. Die Menge, welche hinter den Polizisten und Truppen stand, rief: Es lebe der Kaiser, es lebe die Republik, es lebe Faure! und schwenkte Arme und Hüte. Der Kaiserin, welche lebhaft bewundert wurde, wurde besonders lebhaft zugerufen. Auf dem

---

Besiegt.

Roman von L. Ideler. (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Das Mädchen öffnete, auf dem Entree angelangt, eine Thür und ließ den Besuch eintreten. Man blickte durch eine lange Flucht hintereinander liegender Zimmer, die alle nicht groß und nur niedrig, doch sehr geschmackvoll und behaglich eingerichtet waren. Allein dafür hatte Elise keinen Sinn; sie sah nur die Unordnung, die in diesen Zimmern herrschte; ob im übrigen schöne Gemälde an den Wänden hingen, ob die Möbel mit künstlerischem Sinn gruppirt waren, das schien ihr vollkommen gleichgiltig.

In dem zweiten Zimmer waren, der scharfen Nachmittagssonne wegen, die Vorhänge herabgelassen. Ein angenehmes blaues Licht herrschte in dem Gemach und gab dem kostbaren Marmorbildwerk, das auf einer Konsole stand, einen wunderschönen, bläulichen Schein. Aber für die „Ariadne auf dem Panther" hatte Elise Gleißen absolut kein Verständniß. „Welches vernünftige Frauenzimmer sitzt auf einem Panther? Und noch dazu unbekleidet!" hatte sie tadelnd gesagt, als ihr Frau Kutzki entzückt das Kunstwerk zeigte. „Das ist ja Unsinn!"

Die Dame lächelte; Elise hatte gar zu wenig gelernt.

„Ariadne war eine Göttin, meine Liebe," antwortete sie überlegen. „Sie dürfen bei den Gestalten der Antike doch nicht den gewöhnlichen Maßstab anlegen!"

Trotz dieser Belehrung erklärte Fräulein Gleißen die Statue für „häßlich" und begriff nicht, wie man sich so etwas ins Zimmer stellen könne.

Ein kleiner Teckel, ein Stück zusammengeknittertes Papier im Spiel in der Schnauze tragend, rannte bei dem Eintritt der Dame auf sie zu und bellte. Elise hob das Papier, das der Hund auf den Teppich verlor, auf und strich es sorgfältig glatt.

„Wer ist da?" rief eine Frauenstimme aus dem zweiten Zimmer.

Elise trat näher und blickte durch die Portiere.

Auf einem bequemen Sofa lag eine sehr schöne Frau; sie hatte mehrere große Bücher aufgeschlagen um sich und machte auf allerhand losen Blättern verschiedene Notizen.

„Ah, Fräulein Gleißen!" sagte sie sehr freundlich, ohne jedoch aufzustehen, und reichte dem jungen Mädchen von ihrem Ruheplatz aus die Hand. „Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie einmal kommen, Sie haben sich so lange nicht sehen lassen. Nehmen Sie einen Sessel, so, und bitte, nehmen Sie Hut und Mantel ab. Machen Sie es sich ganz bequem!"

Alle diese Worte wurden mit leiser, angenehmer Stimme gesprochen; aber es fiel der Dame des Hauses gar nicht ein, sich auch nur einen Augenblick aus der bequemen Lage zu erheben. Man machte eben nicht viel Umstände mit Fräulein Gleißen.

„Wollen Sie die Güte haben, zu klingeln? Ah, ich danke! Bertha," wandte sie sich an das eintretende Mädchen, „bringe den Kaffee. Wo ist mein Sohn? Sage ihm, daß Fräulein Gleißen hier sei. So, mein liebes Fräulein, nun wollen wir plaudern!"

Behaglich lehnte die Dame sich in die Kissen des Sofas zurück. Frau Kutzki war einst als junges Mädchen eine Schönheit gewesen; das sah man jetzt noch, obgleich sich schon starke, silberne Streifen durch das reiche, schwarze Haar zogen; ihre braunen Augen blitzten feurig und die Gesichtszüge waren von edlem Schnitt. Sie war von Geburt ein polnisches Edelfräulein und besaß neben den hochherzigen und guten Eigenschaften der Polen auch alle die Fehler dieses Volkes. Für gewöhnlich sehr liebenswürdig und gesellschaftlich äußerst gewandt, konnte die ihr angeborene anmuthige Vornehmheit zum vollendeten Hochmuth ausarten. Trotz aller Kunstspielerei, die sie trieb, war sie geistig nur mäßig begabt, und um ihr Hauswesen und ihre Wirthschaft kümmerte sie sich so wenig wie möglich. Ihre Eltern waren früh gestorben und ließen sie gänzlich unbemittelt zurück; sie nahm bei reichen Verwandten eine abhängige Stellung ein und sah es so als ein großes Glück für sich an, als der reiche Bierbrauer Kutzki sich sterblich in das arme, bildschöne Fräulein verliebte. Er mußte dann bald auf ihren Antrieb die Brauerei verkaufen, an den Bierbrauer stieß sich der polnische Hochmuth doch, und mit dem genommenen Gelde wurde dann Vorwerk Hohenstein gekauft, da das Kapital zu einem größeren Gut nicht reichte. Als Frau eines Gutsbesitzers konnte die schöne Dame noch leben. Leider verstand Herr Kutzki gar wenig von der Landwirthschaft; eine hitzige Krankheit raffte den starken, in den blühendsten Jahren stehenden Mann hinweg, und nun bewirthschaftete Frau Kutzki mit ihrem herangewachsenen Sohne und mit immer spärlicher werdenden Mitteln das geringe Gut.

Herman Kutzki, auf den seine Mutter anfangs große Hoffnungen setzte, hatte ursprünglich Jura studirt und hatte auch mühsam noch den Referendar bestanden, war dann aber so böse durch das Assessorexamen gefallen, daß man ihm an maßgebender Stelle den Rath ertheilt hatte, er möge nicht wiederkommen. Nun benutzte er seine juristischen Kenntnisse, um Klageschriften für die Landleute aufzusetzen, und hatte seine Freude und besonders seinen Vortheil daran, allerhand Prozesse einzurühren, die leicht durch einen Vergleich hätten vermieden werden können. Hauptsächlich aber war er jetzt Landwirth und glaubte von sich, daß er alle Fächer der Wissenschaft, wie des praktischen Lebens beherrsche.

Elise Gleißen saß der anmuthigen Frau steif und kerzengerade gegenüber; in der Hand hielt sie noch immer das Papier, mit dem das Hündchen gespielt und das sie allmählich wieder ganz geglättet hatte. Frau Kutzki bemerkte es.

„Haben Sie einen Brief, den Sie mir zeigen wollen?" fragte sie freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Wege bis zur russischen Botschaft war eine ungeheure Menschenmenge versammelt. Auf jedem Baume, auf jedem Kandelaber hingen wahre Knäuel von Menschen, welche begeistert jubelten. Der Concorde-Platz war von Schaulustigen überfüllt. Sogar die Fontaine war trotz der Gefahr des Durchnäßtwerdens mit Menschen besetzt, und überall ertönten die oben angeführten Rufe.

Der kaiserliche Zug bestand aus 15 Equipagen, voraus ritten arabische Häuptlinge. Das Kaiserpaar hatte in der ersten Equipage Platz genommen, Präsident Faure saß der Kaiserin gegenüber. Als die kaiserliche Equipage durch das Thor der russischen Botschaft fuhr, verstärkte sich der Beifall der Menge und die Rufe: Es lebe der Zar, es lebe die Republik! Alle Häuser sind dicht besetzt. Bei der Einfahrt in die Botschaft grüßte der Zar mit freundlichem Lächeln das Publikum noch einmal militärisch, die Kaiserin verneigte sich noch einmal freundlich lächelnd. Auf dem wunderbar geschmückten Hofe der Botschaft gestaltete sich der Empfang imposant. Die Kaiserstandarte flatterte auf dem Dache des Thronsaales. Die Majestäten und Präsident Faure wurden von dem russischen Botschafter mit Gemahlin und dem Personal der Botschaft empfangen. Das Kaiserpaar trat in einen kleinen Salon und nahm hier aus den Händen des Botschafters und seiner Gemahlin Brot und Salz entgegen. Dann unterhielt sich der Kaiser mit Herrn Faure einige Augenblicke. Er sagte letzterem, wie sehr die Kaiserin und er selbst von dem warmen Empfang in Frankreich gerührt seien. Als Faure die Botschaft wieder verlassen hatte, bereitete ihm die Menge lebhafte Ovationen.

Auch mehrere größere Provinzialstädte haben heute geflaggt und werden abends illuminiren.

Die Zarin ist dem gestrigen Diner in Cherbourg fern geblieben, weil sie vorher seekrank gewesen war.

Präsident Faure hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Kontreadmiral Lomen wurde zum Großoffizier, Kapitän zur See Fredericks zum Kommandeur und drei Kapitäne zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Der Kaiser von Rußland hat ebenfalls verschiedene Auszeichnungen verliehen.

Politische Tagesschau.

Wie das „Berl. Tagebl." hört, sollen bei der geplanten allgemeinen Erhöhung der Gehälter der mittleren und höheren Staatsbeamten für die Verwaltung der indirekten Steuern folgende Erhöhungen in Vorschlag gebracht sein: Für Hauptamts- und Oberkontrolassistenten soll das Anfangsgehalt von 1500 auf 1800 Mark, das Maximalgehalt von 3000 auf 3300 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberkontroleure soll von 2400 auf 2700 Mark, das Maximalgehalt von 3300 auf 4200 Mark steigen. Das Minimalgehalt der Hauptamtskontroleure und der Revisions-Inspektoren soll unverändert bleiben, dagegen soll das Maximalgehalt der ersteren von 3400 auf 3800 Mark und das der letzteren von 3800 auf 4200 Mark steigen, so daß das Maximalgehalt mit denen der Oberkontroleure gleich ist. Das Anfangsgehalt der Rendanten und Oberrevisoren soll von 3000 auf 3500 Mark, das Maximalgehalt von 4500 auf 5000 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberinspektoren soll unverändert bleiben, dagegen das Höchstgehalt von 5700 auf 6000 Mark gesteigert werden. Ferner verlaute, daß für unverheirathete Beamte der Wohnungsgeldzuschuß auf die Hälfte reduzirt werden soll. In dem System der Alterszulagen sollen die ersten 2 bezw. 3 Stufen nicht erst, wie jetzt bestimmt ist, in je drei Jahren, sondern schon in je zwei Jahren erreicht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober 1896.

— Se. Majestät der Kaiser bleibt bis zum 17. Oktober in Hubertusstock. Gestern Abend fühlte er sich, nach einer Meldung des „Lokal-Anz.", etwas unpäßlich, weshalb er frühzeitig von der Pürsche heimkehrte. Heute begab er sich nicht zur Frühpürsche.

— Nachdem Prinz Joachim von seiner leichten Erkrankung wieder genesen ist, hat sich die Kaiserin heute früh zum Kaiser nach Hubertusstock begeben.

— Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 21. ds. zum Besuche der Kaiserin Friedrich in Kronberg ein.

— Das Handschreiben des Sultans an den Kaiser, dessen Ueberbringer General v. Grumbkow-Pascha ist, enthält lediglich den Dank des Sultans für die Uebersendung der Photographien der kaiserlichen Familie. Grumbkow-Pascha wird einige Wochen auf Urlaub in Deutschland verleben.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird morgen in Hubertusstock ein Kronrath stattfinden, zu welchem sämmtliche Staatsminister Einladungen erhalten haben. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine Feststellung der Arbeiten für die bevorstehende parlamentarische Session.

— Das Staatsministerium hielt gestern und heute unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe Sitzungen ab.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse in Brillanten an den Kardinal-Erzbischof von Capua Alphonse Capecelatro zu Neapel.

— Ein großer Mangel an Militärärzten macht sich in den letzten Jahren mehr und mehr fühlbar. Beim 6. Armeekorps fehlen z. B. nahezu 40 Assistenzärzte. Der Mangel wird hauptsächlich auf die ungenügenden Gehälter der Assistenzärzte zurückgeführt. An eine Privatpraxis ist bei ihnen kaum zu denken; die beginnt in der Regel erst beim Stabsarzt.

— Die Tagesordnung der bevorstehenden Tagung des Kolonialrathes umfaßt folgende Punkte: 1. Kolonialetats, 2. Entwurf betr. die Abschaffung der Hausklaverei und Schuldknechtschaft, 3. Vorlage betr. die Ableistung der Wehrpflicht in der südwestafrikanischen Kolonie, 4. Ausbildung unserer Kolonialbeamten, 5. Regelung des Strafrechts und des Strafverfahrens gegen Eingeborene. Die in letzter Zeit viel erörterte Frage der Deutsch-Ostafrikanischen Zentralbahn wird den Kolonialrath in der bevorstehenden Tagung noch nicht beschäftigen, da die Vorverhandlungen namentlich darüber, ob der Bau von Reichswegen vorgenommen oder einer Gesellschaft überlassen werden soll, noch schweben.

— Die Vertreter der streikenden Berliner Gasarbeiter nahmen heute einen Einigungsvorschlag des Gewerbegerichts an, wonach die 15stündige Sonntagsschicht statt einer 18stündigen eingeführt, ferner den Arbeitern eine 8tägige Kündigung gewährt wird und ein Arbeiter-Ausschuß gebildet werden muß, damit die Streikbetheiligung kein Hinderniß der Wiederaufnahme der Arbeiter bilden soll.

Ausland.

Sofia, 6. Oktober. Anläßlich des Eintreffens des Kaisers von Rußland in Frankreich hat der Fürst den hier akkreditirten diplomatischen Agenten und Konsularagenten Frankreichs und Rußlands hohe Orden verliehen.

Montreal, 5. Oktober. Der Streik der Telegraphenbeamten der Canada-Pazific-Eisenbahn ist thatsächlich zu Ende. Die Streikenden nahmen auf der ganzen Strecke die Arbeit wieder auf. Der Güter- und der Personenverkehr ist in Ordnung.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Die auf gestern einberufene außerordentliche Generalversammlung der Börsenhalle wurde von dem Direktionsmitgliede Herrn Bankier Robert Cohn eröffnet. Nach einem Berichte des Herrn Justizrath Lange und lebhafter Erörterung wurde der Antrag des Herrn Stadtrath Graf: der Direktion für ihr Vorgehen den Dank auszusprechen und ihre Schritte zu billigen, mit großer Mehrheit angenommen. Der Antrag des Herrn Eisenbahndirektor Krüger: die Versammlung auf vier Wochen zu vertagen und eine Kommission von drei Mitgliedern zu wählen, welche zusammen mit der Direktion Vorschläge über eine Einigung machen solle, wurde mit ebenso großer Mehrheit abgelehnt. Die Generalversammlung, zu welcher auch die außerordentlichen Mitglieder als Gäste geladen waren, war von 562 Personen besucht. Auf den Standpunkt der Börsenhallendirektion stellten sich die Herren Stadtrath Graf, Justizrath Lübcke, Kaufmann Fast und Bürgermeister Brinckmann, während die Herren Professor Dr. Prutz, Professor Dr. Brill, Direktor von Kließing, Justizrath Preuß und Direktor Krüger sich mehr oder weniger in Beziehung der einzelnen Maßnahmen der Börsenhallendirektion im gegentheiligen Sinne äußerten. — Herr Regierungsassessor Volkmann wurde heute von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wegen Ueberbringung der Pistolenforderung im Auftrage des Regierungsassessors Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander in Sachen der Börsengartenaffaire zu einer Festungshaft von drei Tagen verurtheilt. — Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hielt am Freitag eine Sitzung ab. Zu einer sehr eingehenden, mehrstündigen Berathung gab u. a. die Frage des Baues von Getreidelagerhäusern Anlaß. Der Beschluß ging dahin, der Bau von Lagerhäusern in Ostpreußen könne vorläufig nicht erfolgen, da die noch bestehenden gemischten Transitläger (Mühlenkonten) und die Aufhebung der Staffeltarife jeden Nutzen der Kornhäuser verhindern würden.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Oktober 1896.

— (Ordensverleihung.) Dem Premierlieutenant a. D. und Kompagnieführer in der kaiserlichen Schutztruppe für Deutschostafrika Leue (früher in Thorn) sind die Schwerter zum königlichen Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— (Baugewerks-Berufsgenossenschaft.) Der Maurermeister Konrad Schwartz in Thorn ist an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Georg Soppart zum stellvertretenden Vertrauensmann für den Kreis Thorn und zum Beauftragten der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft bestellt worden.

— (Provinzialsynode.) Zu Mitgliedern der am 24. Oktbr. in Danzig zusammentretenden Provinzial-Synode für die Provinz Westpreußen sind nunmehr die von den 19 Kreissynoden gewählten Abgeordneten ernannt, darunter folgende Herren: Culm: Superintendent Schlewe-Lessen, Prof. Dr. Darnmann-Graudenz, Pfarrer Ebel-Graudenz, Gutsbesitzer Wolff-Trebisfelde. Schwetz: Superintendent Karmann-Schwetz, Landrath Dr. Gerlich-Schwetz, Rittergutsbesitzer Rasmus-Zawadda. Strasburg: Superintendent Mehlhose-Löbau, Gutsbesitzer Dommes-Roonsdorff, Pfarrer Umlauff-Neumark. Thorn: Pfarrer Jacobi, Kaufmann Stadtrath Kittler und Pfarrer Stachowitz-Thorn. — Das von der theologischen Fakultät der Universität Königsberg gewählte Mitglied ist Herr Professor Dr. Cornill-Königsberg. — Von dem bevorstehenden Zusammentrit der Westpreußischen Provinzial-Synode haben die Geistlichen am Sonntag, den 18. Oktober, die Gemeinden durch eine Ankündigung von der Kanzel in Kenntniß zu setzen und daran eine Fürbitte für den gesegneten Verlauf der Berathungen zu knüpfen.

— (Reichsbank.) Am 15. Oktober d. Js. wird in Werdau im Königreich Sachsen eine von der Reichsbankstelle in Chemnitz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Kreistagswahlen.) Der Kreistagsabgeordnete Herr Wirth zu Chrapitz verläßt den 5. ländlichen Wahlbezirk. Zur Wahl eines neuen Abgeordneten hat der Herr Landrath einen Termin auf den 17. d. Mts. vormittags 10 Uhr im Sitzungszimmer des Kreisausschusses anberaumt und die Wahlmänner des Bezirks hierzu eingeladen.

— (Handelskammer.) In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, den der Handelskammer gehörigen Lagerschuppen auf dem Hauptbahnhofe (Lokomotivschuppen) durch einen Anbau von 20 Meter Länge und 19 Meter Tiefe zu vergrößern. Das Bedürfniß nach Lagerräumen, die nicht nur für Kleie, sondern auch für Zucker u. a. vielfach benutzt werden, und die Erfahrung, daß die bisherigen Bauten sich gut rentirten, haben zu diesem Entschluß den Ausschlag gegeben. Damit der Bau noch in diesem Herbst fertiggestellt werden kann, sollen die vorbereitenden Schritte möglichst rasch gethan werden; es wurde zu diesem Zwecke eine von den Herren Fehlauer, Dietrich und Rawitzki bestehende Kommission gewählt. — Das Kleinbahnprojekt Thorn-Leibitsch hatte die Handelskammer dem Kreisausschuß mit dem Ersuchen vorgelegt, der Kreiskommunalverband möge entweder die Bauausführung oder eine Zinsgarantie von 3 pCt. in Höhe der veranschlagten Bausumme von 300 000 Mark übernehmen. Dieser Antrag hat, wie aus einem Schreiben des Landrathsamtsverwalters Herrn Regierungsassessors von Schwerin hervorgeht, sehr geringe Aussichten, angenommen zu werden. Die Kreisverwaltung ist der Meinung, daß durch ein normalspuriges Anschlußgeleise nach Seyde die Frage des Anschlusses des Ortes Leibitsch mit seinen industriellen Etablissements an das Bahnnetz gelöst werden würde und daß alsdann eine Rentabilität der Kleinbahn Thorn-Leibitsch ausgeschlossen sei. Die Kammer ist jedoch der Meinung, daß die Erbauung dieses Anschlußgeleises noch keineswegs feststeht. Die Eisenbahnverwaltung hat es allerdings den Leibitscher Interessenten anheimgestellt, durch ein Anschlußgeleis an die nach Seyde führende Kiesbahn die Verbindung mit der Thorn-Insterburger Bahn herzustellen, die Interessenten haben jedoch im Hinblick auf die großen Kosten, die ihnen daraus erwachsen würden (ca. 40—50 000 Mark) bisher davon abgesehen; dies Projekt hat auch schon deshalb wenig Aussicht auf Verwirklichung, weil der Betrieb der Kiesbahn ein ganz unregelmäßiger ist und die Eisenbahnverwaltung auch keineswegs beabsichtigt, hier einen Normalbetrieb einzurichten. Die Handelskammer wird das Kleinbahnprojekt nicht fallen lassen, sondern sich zunächst nochmals mit den Leibitscher Interessenten in Verbindung setzen. — Von dem Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris 1900 sind der Kammer eine Anzahl Programme und Anmeldungsscheine zur Vertheilung an die namhafteren Industriellen des hiesigen Bezirks zugegangen; die Programme 2c. sollen vertheilt werden. — Der Kammer lag ferner der vom Minister für Handel und Gewerbe ausgearbeitete Entwurf einer Novelle zum Handelskammergesetz vor. Derselbe lehnt sich in seinen einzelnen Bestimmungen an den dem Landtage in seiner letzten Tagung vorgelegten Gesetzentwurf an, sieht jedoch von einer obligatorischen Einrichtung von Handelskammern über das ganze Staatsgebiet und von der zwangsweisen Umwandlung der kaufmännischen Korporationen in Handelskammern ab. Die Kammer wird den Herrn Minister ersuchen, in der Novelle den Kammern eine ausschlaggebende Mitwirkung bei der Führung des Handelsregisters einzuräumen, ferner darin festzusetzen, daß Gesetzentwürfe, welche die Interessen des Handels und der Industrie betreffen, den Handelskammern zur Begutachtung unterbreitet werden, bevor sie von der Regierung den gesetzgebenden Körperschaften zur Verhandlung vorgelegt werden. Im übrigen erklärt sich die Kammer, abgesehen von einigen geringen Ausstellungen, mit dem Entwurf einverstanden. — Von dem deutschen Handelstag liegt eine Einladung zu einer Donnerstag den 15. Oktober stattfindenden außerordentlichen Plenarversammlung vor; den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Berathung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuches. Der Vorsitzende, Herr H. Schwartz jun., wird die Kammer vertreten. — Die Eisenbahn-Direktion Bromberg hat die Kammer ersucht, Delegirte zu einer am 10. Oktober in Breslau stattfindenden Konferenz zu entsenden. Es soll daselbst über Einführung direkter deutsch-polnischer Tarife berathen werden. Die Kammer wird durch die Herren M. Rosenfeld und M. Roth vertreten sein. — Zum Schluß wird zur Kenntniß der Kammer gebracht, daß nach einer Mittheilung der Reichsbankstelle Thorn in Hadersleben, Demmin und Rendsburg Reichsbanknebenstellen errichtet worden sind.

— (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) beging am 1. d. M. der Militärbüchsenmacher beim hiesigen Pionier-Bataillon Nr. 2, Herr Wieselmoser. Dem Jubilar wurde als Geschenk des Offizierkorps ein werthvoller Regulator überreicht, außerdem erhielt er zwei Lehnsessel und ein Album aller Angehörigen des Unteroffizierkorps von den Unteroffizieren und einen in Kupfer getriebenen, versilberten Humpen von den Kollegen der anderen Truppentheile.

— (Schützenhaustheater.) Trotz der aufgebotenen Reklame war das Theater gestern bei der Erstaufführung der Pariser Novität „Fernands Ehekontrakt" nur gut zur Hälfte gefüllt. Unser Theaterpublikum brachte dem Pariser Stück anscheinend ein gewisses Mißtrauen entgegen, und dieses Mißtrauen erwies sich bei der Vorstellung als durchaus gerechtfertigt, denn das Auditorium der gestrigen Aufführung erlebte eine starke Enttäuschung. Der 3aktige Schwank „Fernands Ehekontrakt" von George Feydeau ist ein Stück von geschmacklosester, gröbster Mache, das von dem Esprit, Dialogwitz und dramatischen Nerv und der ganzen feinen Bühnenarbeit, die die modernen französischen Stücke aufzuweisen pflegen, nicht die Spur hat. Der Schwank besteht aus einer faden, mit platten Frivolitäten gepfefferten Handlung und aus einer cirkusposseuartigen Komik, mit der namentlich die Rolle des südamerikanischen Generals bedacht ist. Was soll man dazu sagen, wenn sogar zwei Personen in dem Stück fast einen ganzen Akt in ihren Unaussprechlichen herumlaufen! Die Frivolitäten beziehen sich namentlich auf die Ehe und sind einem jungen Mädchen aus der guten Gesellschaft in den Mund gelegt, die im Begriff steht, ihren Ehekontrakt zu vollziehen! Die einzige Figur des Stückes, der man noch ein Interesse abgewinnen kann und die wirklich das komische Element vertritt, ist der Notarschreiber Bouzin, der zum Schluß des Stückes allerdings mit dem Titelhelden zu der Unterhosen-Komödie verurtheilt ist. Ein solches Stück mag an einer Berliner Bühne, welche auf französische Stücke eingespielt ist, noch erträglich sein, an einer Provinzialbühne wie der unserigen ist es aber unmöglich, und auch mit Rücksicht auf die moralische Seite muß man in der Provinz, wo das Theater der Allgemeinheit des Publikums dienen soll, für Bühnenwerke von der Qualität des Feydeau'schen „Ehekontrakts" danken. Bei diesem Charakter der gestrigen Novität, die noch außer Abonnement gegeben wurde, können wir über die Darstellung nichts Erfreuliches berichten, obwohl die gestrige Aufführung das erste Auftreten von Herrn und Frau Direktor Berthold brachte. Wir hätten beide lieber in einem anderen Stücke gesehen. Für die bedeutende schauspielerische Fähigkeit der Frau Direktor Berthold war die Chantant-Diva Lucette keine Rolle, und Herrn Direktor Berthold lag seine Rolle als General Irrigua, die an den Don Januario in einer der Supé'schen Operetten erinnert, ganz und garnicht. Der gestrige Theaterabend war für das Publikum ein verlorener, für die Direktion aber noch mehr. Wir zweifeln aber nicht, daß die Direktion die Scharte bald wieder auswetzen wird.

— (In der Naturalverpflegungsstation) haben im Monat September 28 Personen Nachtquartier und Frühstück erhalten.

— (Uferbahn.) Am Montag trafen die ersten beiden Waggons mit Zuckerrüben vom Gute Wiesenburg für die Zuckerfabrik Amsee auf der Uferbahn hier ein.

— (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Gemeindefeldmark Zlotterie ist auf die Dauer von 3 Jahren an den Gastwirth Bilitz zu Grabowitz gegen eine Pacht von 72 Mark pro Jahr verpachtet worden.

— (Mordprozeß Kopystecki im Wiederaufnahmeverfahren.) Von der weiteren Beweisaufnahme ist folgendes bemerkenswerth: Oberlandesgerichtsrath Martell hat s. Z. als Untersuchungsrichter die Untersuchung gegen Malinowski und Kopystecki geleitet, auch einen Lokaltermin am Thatorte abgehalten, wo die Angeklagten ihre Standorte zeigen mußten. Den besten Eindruck hat von den Verhafteten noch Malinowski auf den Zeugen gemacht. — Käthner Kospieciewicz wohnt 500 Schritte vom Thatorte. Er hat am 29. Oktober 1892 abends zwei Schüsse kurz aufeinander fallen hören und nach ca. 5 Minuten einen dritten, von letzterem auch den Feuerschein wahrgenommen. Einen Schuß auf die Schußrichtung vermag er aber aus dieser Beobachtung nicht zu ziehen. — Es wird die Aussage eines Zeugen verlesen, der Aeußerungen angiebt, die Kopystecki und Malinowski sich im Gerichtsgefängnisse zu Strasburg zugerufen haben. Aus diesen ergiebt sich ein gewisses Zugeständniß des Kopystecki. — Zum Böttchermeister Puschmann, der den Kopystecki s. Z. transportirt, sagte Angeklagter: „Wenn ich nicht gestehe, können sie mich doch nur wegen Verdachts bestrafen." — Bei einem Mitgefangenen erkundigte sich Kopystecki, was man für eine „solche" That (Erschießen) wohl bekommen könne, indem er bemerkte, es gehe dabei wohl gleich Kopf um Kopf, und hinzusetzte, zehn Jahre möchte er schon sitzen. — Den Mitgefangenen Tomaszewski ersuchte Kopystecki um Papier und Blei, er wolle nach Terreschewo an seinen Onkel schreiben, daß dessen Sohn nach Amerika gehen möge, dann könne man doch alles auf diesen schieben. Da Tomaszewski bald aus dem Gefängniß entlassen werden sollte, ersuchte ihn Kopystecki, einen solchen Auftrag persönlich bei seinem Onkel auszuführen. — Die gestrige Sitzung begann mit der Vernehmung der Entlastungszeugen. Die Ehefrau des Angeklagten bekundet: Als sie nach Beendigung der ersten Hauptverhandlung mit der Frau Malinowski nach Hause fuhr und über die Verurtheilung ihres Mannes zu lebenslänglichem Zuchthaus jammerte, tröstete die Frau Malinowski sie mit den Worten: Gräme dich nicht, wenn mein Mann hingerichtet werden sollte, wird er schon gestehen, und dann kommt deiner frei." — Ziegelfrau Mielczynski, die frühere Frau des hingerichteten Malinowski: Als am 29. Oktober 1892 Kopystecki und Malinowski zurückkehrten, erzählten sie gleich, daß Malinowski den Förster erschossen. Als Kopystecki sich entfernt und Malinowski sich entkleidet hatte, sagte letzterer: „Ich habe noch einen anderen erschossen, aber wer es ist, weiß ich nicht." Ueber diesen Punkt gebot er mir Schweigen. Nach der ersten Hauptverhandlung besuchte ich meinen Mann im Gefängniß; auch hierbei befahl er mir, ich solle darüber nicht reden. Wenn sein Urtheil (Todesstrafe) nicht abgeändert werden sollte, würde er schon zeitig genug ausgeben. — Die Frau Malinowski hat später, als sie zur Beichte gewesen, Anzeige davon erstattet. Ihrem Vater soll sie auch davon erzählt haben und hat derselbe auch zur Anzeige zugeredet. — Ueber ein zweites Geständniß des Malinowski bekundet der frühere Altsitzer Bojanowski, welcher wegen Todtschlags seines eigenen Sohnes eine 10jährige Zuchthausstrafe verbüßt: Im Thorner Gefängniß traf ich einmal mit Malinowski auf dem Abort zusammen; da erzählte mir M., er sei zum Tode verurtheilt und Kopystecki zu lebenslänglichem Zuchthaus; letzterer sei aber ausgekniffen und das sei auch ganz gut; denn Kopystecki sei unschuldig, weil er (Malinowski) den Förster und auch den Baron erschossen habe. — Dieses Geständniß wird durch die Aussagen zweier anderer Zuchthäusler unterstützt, wonach Bojanowski ihnen im Zuchthause vom Geständniß des Malinowski erzählt hat. — Der Zuchthäusler Goralski hat s. Z. mit Malinowski hier in Thorn in einer Zelle zusammen in Untersuchung gesessen. Eines Tages äußerte M. zu ihm, wenn er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt werden sollte, dann werde er alles sagen, wie es gewesen ist, damit der „andere" (d. i. Kopystecki) frei komme. — Eine ganz neue Bekundung über ein weiteres Geständniß des Malinowski macht der Besitzer Politowski. Zu diesem ist M. kurz nach dem Dlugimoster Doppelmorde, noch vor seiner Verhaftung, gekommen und soll dann, als man auf die Schauerthaten zu sprechen kam, gesagt haben, daß er den Förster und auch den Baron erschossen habe. Auf die Vorhaltung des Staatsanwalts, warum der Zeuge denn mit dieser Wissenschaft nicht früher herausgerückt sei, entgegnet er: „Ich wollte nicht als Zeuge auftreten." Später habe ihm die Frau Kopystecki leid gethan und er derselben von seiner Kenntniß Mittheilung gemacht, welche ihn nun als Zeugen benannt hat. Bemerkt mag noch werden, daß Politowski ein Halbbruder des hingerichteten Malinowski ist. — Nicht geringes Erstaunen erregt die Bekundung des Besitzers Hagen, welcher am Abend des 29. Oktober 1892 ebenfalls auf Anstand auf seinem 7 km. vom Thatorte entfernten Jagdterrain gewesen ist. Aus dieser Entfernung will der Zeuge die Vorgänge des Doppelmordes beobachtet und nicht nur die Schüsse, sondern auch Schreien und Schimpfen gehört haben. Auf die Vorhaltung, daß das kaum möglich erscheine, sagt er: Ja, es ist unglaublich, aber doch wahr! — Es gelangt sodann das Geständniß des Malinowski zur Erörterung, welches derselbe kurz vor

seiner Hinrichtung gemacht hat in Gegenwart von Gefängnißbeamten und Geistlichen. Religionslehrer Dr. Pawlicki bekundet: Ich kam in die Zelle des Malinowski unmittelbar vor seiner Hinrichtung, um ihn zum Schaffot zu führen. Kurz vorher hatte er gebeichtet und die Sterbesakramente empfangen. Da äußerte Malinowski den Wunsch, der Staatsanwalt möge kommen, er wolle noch ein Geständniß machen. Nachdem derselbe nebst einem Protokollführer erschienen, erklärte Malinowski in längerer Erzählung, er habe erst den Förster und dann auch den Baron erschossen. Zeuge gewann den Eindruck aus dem gebeugten, reumüthigen Verhalten des Malinowski, daß er die Wahrheit gesagt habe. Als Sachverständiger bekundet Zeuge noch: Nach der Lehre der katholischen Kirche habe der Geistliche einen Beichtenden vor der Absolution zu verpflichten, begangene Verbrechen nach Möglichkeit gut zu machen. — Pfarrer Schmeja, der dem Malinowski die Beichte abgenommen und dann ebenfalls seinem Geständnisse beigewohnt hat, hat hieraus die vollste Ueberzeugung gewonnen, daß Malinowski beide Personen erschossen hat. — Erster Staatsanwalt Nischelsky: Als im Januar 1894 von der Frau Malinowski die Anzeige einlief, ihr Mann sei beider Morde schuldig, wurde Malinowski vernommen und ihm dies vorgehalten. Da bestritt er die Möglichkeit und meinte, möge seine Frau das doch beschwören, wenn sie es könne. Am 13. März 1894 wurde dem Malinowski mitgetheilt, daß seine Hinrichtung den nächsten Tag erfolgen werde und dieselbe nur dann, wenn er eventl. bisher gänzlich unbekannte Umstände angeben könne, einen Aufschub erfahren werde. Darauf gab er keine Erklärung ab. Erst am nächsten Morgen meldete er sich zu einer solchen. Das dann folgende Geständniß des Malinowski lautete: Nachdem ich den Hilfsjäger mit zwei Schüssen niedergestreckt, lief ich in der Richtung nach Dlugimost zu und lud das Gewehr von neuem. Plötzlich hörte ich ein Geräusch; ich bemerkte, daß jemand mich verfolgte, kehrte mich um und schoß den Mann nieder. — Befragt, warum Malinowski dies Geständniß nicht schon früher abgelegt habe, entgegnete er, er habe bisher auf eine Begnadigung gehofft. Ueber die Frage der Glaubwürdigkeit des Geständnisses des Malinowski vermag Zeuge kein Urtheil abzugeben. — Gerichtssekretär Gestreicki, der als Protokollführer und Dolmetscher bei Ablegung des Geständnisses thätig gewesen, bestätigt die Aussagen des Ersten Staatsanwaltes. — Im Anschluß an die Zeugenvernehmung wurde ein im Dezember 1892 bei der Staatsanwaltschaft eingegangenes, in polnischer Sprache abgefaßtes anonymes Schreiben verlesen, dessen Absender sich als ein 85jähriger, auf dem Sterbebette liegender Bettler bezeichnete. Dieser theilte mit, daß er am 29. Oktober im Dlugimoster Walde genächtigt habe und so unbemerkt aus nächster Nähe des blutigen Schauplatzes Zeuge des ganzen Herganges gewesen sei. Die in dem Briefe enthaltene, sehr ausführliche Schilderung stimmte mit allen gemachten Ermittelungen genau überein, sodaß der Schreiber dieses Briefes wohl Zeuge der That gewesen ist. Leider sind alle Nachforschungen nach demselben ohne Erfolg geblieben. — Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten über den Leichenbefund der Ermordeten hat der Baron von der Goltz einen Schrotschuß in die linke vordere Bauchgegend erhalten; ca. 25 Schrotkörner haben Nieren, Magen, Leber, Zwerch- und Bauchfell so zerstört, daß der Tod auf der Stelle eintreten mußte. Ferner waren 14 Schrotkörner in den linken Arm gedrungen. — Nach 3 Uhr begannen die Plaidoyers. Staatsanwalt Reschke führte aus, daß die Aussagen der Zeugen, namentlich der aus dem Zuchthause bezüglich verschiedener Geständnisse des Malinowski, keinen Glauben verdienen. Das Geständniß vor der Hinrichtung mag in der Hoffnung erfolgt sein, dadurch einen Aufschub der Hinrichtung zu erlangen. Malinowski trug wohl kein so tief religiöses Gefühl in sich, denn er war ja ein Mensch, der kalten Blutes einen anderen tödten konnte. — Der Vertheidiger führte in seiner Rede aus, daß dem Angeklagten seine Schuld nicht nachgewiesen sei. Nach halbstündiger Berathung sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig aus, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Damit hat der düstere Dlugimoster Doppelmord nun wohl endgiltig seinen gerichtlichen Abschluß gefunden.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Schultz I und Moser. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothhardt. Gerichtsschreiber war Herr Aktuar Blum. Heute hatten sich der Arbeiter Johann Lewandowski aus Saengerau, der Arbeiter Franz Lewandowski daher, der Einwohner Peter Lewandowski daher, die Arbeiterin Anna Lewandowski daher und der Einwohnersohn Boleslaus Lewandowski daher wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Die Anklage ruhte auf nachstehendem Sachverhalte: Der Angeklagte Peter Lewandowski gerieth am Abend des 5. Juli 1896 auf offener Straße in Saengerau mit dem Einwohner Paul Jasinski wegen einer Kuh in Streit. Jasinski war angetrunken und griff den Peter Lewandowski bald thätlich an. Letzterer wehrte sich und prügelte den Jasinski kräftig durch. Während dieser Schlägerei kam der Einwohner Johann Boguszewski vom Gutshofe her. Er versuchte die Streitenden auseinander zu bringen und wurde dabei in die Schlägerei verwickelt. Inzwischen hatten auch die übrigen Angeklagten, die durchweg Kinder des Peter Lewandowski sind, von der Schlägerei gehört. Sie eilten ihrem Vater zu Hilfe, brachen Latten von den Zäunen und schlugen mit denselben und anderen Werkzeugen blindlings auf Jasinski und Boguszewski ein. Johann Lewandowski versetzte dem Jasinski mittelst einer Zaunlatte einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß Jasinski zur Erde sank und sofort verstarb. Boguszewski trug erhebliche Verletzungen davon und war mehrere Wochen arbeitsunfähig. Die Angeklagten gaben zu, auf Jasinski und Boguszewski eingeschlagen zu haben. Sie wollen jedoch zuerst angegriffen und mißhandelt worden sein.

— (Steckbrief.) Der Steinschläger Wilhelm Müller aus Thorn, an dem eine durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts erkannte Gefängnißstrafe von 1 Monat vollstreckt werden soll, wird von der königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst steckbrieflich verfolgt.

— (Der Gewittersturm) riß vorgestern Abend den am Weichselufer bei Schloß Dybow stationirten Militär-Fesselballon los. Der Ballon wurde nach dem Hauptbahnhofe zugetrieben, wo er mit dem Tauwerk an einem Doppelpfosten der Bahnteleqraphenleitung hängen blieb und platzte. Der Militärverwaltung ist dadurch ein Schaden von mehreren tausend Mark entstanden.

— (Unfall.) Der Fleischerlehrling Socolowski, bei Herrn Obermeister Romann im Dienst, hat sich beim Fleischausschalen mit dem Messer die linke Handfläche durchstochen. Die Verletzung ist bedeutend und mußte ärztliche Hilfe nachgesucht werden.

— (Unfall.) In vergangener Nacht fuhr eine stromab kommende Traft auf 2 oberhalb Buchta verankert liegende Traften auf und schlug von diesen 7 Tafeln ab. Diese trieben bei der starken Strömung schnell stromab, rissen die Brücke am Windekrahn unterhalb der Eisenbahnbrücke ab, fuhren auf eine am Hafen liegende Traft auf und schwammen dann weiter. Ihr Verbleib steht noch nicht fest. Die Brücke gerieth unter die Kähne unterhalb der Dampferanlegestelle, von wo sie heute wieder zum Krahn geschleppt wurde. Die Traft am Hafen blieb unversehrt.

— (Küchenbrand.) Gestern Abend kurz nach 10 Uhr entstand in der Küche der Bäckermeister Strelecki'schen Wohnung in dem Hause Coppernikusstraße 13, dem Herrn Rentier Leetz gehörig, ein Brand, dessen Ursache jedenfalls mangelhafte Beschaffenheit der Feuerungsanlage war. Die herbeigerufene Nachtfeuerwache löschte das Feuer schnell, doch ist die ganze Kücheneinrichtung zerstört worden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,14 Meter über Null. Das Wasser fällt, der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Windrichtung S.-W., starker Wind, Lufttemperatur mittags 13 Grad R.

Die Weichselschifffahrt ist zur Zeit sehr rege, überall ist reiche Ladung vorhanden, und da die Schiffer bei dem jetzigen Wasserstande mit voller Ladung schwimmen können, ist für sie der Verdienst lohnend. Hier wird besonders Rohzucker verladen, die Fracht beträgt 17 Pf. pro Zentner ab Thorn nach Neufahrwasser.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Der Weltuntergang 1899.) Der Direktor der Berliner Sternwarte Professor Förster giebt in einer Zuschrift an den „Reichsanz." bekannt, daß die Welt im Jahre 1899 nicht untergehen wird. Er schreibt: „Auf Grund unvorsichtiger und ungenauer, vielleicht auch mißverständlich entstellter Aeußerungen von wissenschaftlicher Seite verbreitet sich seit einiger Zeit in weiten Kreisen die Vorstellung, daß im Jahre 1899 die Gefahr eines sogenannten „Weltunterganges" bevorstehe. Dieser Wahn — übrigens in ähnlicher Weise schon drei oder vier Mal in diesem Jahrhundert vorgekommen — stützt sich darauf, daß im November 1899 die Wiederkehr des Zusammentreffens der Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm von kleinen Himmmelskörpern bevorsteht, welcher sich mit einer Umlaufszeit von nahezu $33\frac{1}{4}$ Jahren in einer die Erdbahnlinie kreuzenden Bahn um die Sonne bewegt, und dessen Zusammentreffen mit der Erde an dem Erscheinen überaus zahlreicher und glänzender Sternschnuppen in den obersten Schichten der Athmosphäre wahrgenommen wird." Professor Förster führt dann aus, daß bei derartigen Zusammentreffen, die auf etwa 1000 Jahre zurück verfolgt werden können, nie eine Schädigung der Erd-Oberfläche erfolgt ist. Auch der Umstand, daß sich in der Bahn jenes Schwarmes auch ein Komet bewegt, sei unbedenklich, da ein Zusammentreffen desselben mit der Erde ausgeschlossen sei. Aber selbst, wenn wir einmal durch den Kern eines Kometen hindurchgingen, würden wir nur Schaaren von Meteorsteinen zu erwarten haben, die auf die Erdoberfläche herabkämen und hier vielleicht vereinzelte Zerstörungen oder Zündungswirkungen anrichten könnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden aber auch in solchem Falle die Schrecken oder die Zerstörungswirkungen eines solchen Zusammentreffens noch lange nicht diejenigen eines mächtigen Gewitters oder Wirbelsturmes, wie sie alljährlich vorkommen, erreichen sodaß wirklich kein Grund für die Menschheit als ganzes vorliegt, vor solchen Dingen jahrelange Furcht zu hegen. Jedenfalls ist auch nicht der leiseste Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchem Bangen obiger Art zu blicken.

(Ein neues Volkstheater in Berlin.) In aller Stille hat sich am Freitag im Südosten Berlins, in der Reichenbergerstraße 34, ein neues Volkstheater aufgethan. Es will vor allem die bessere alte Volksposse pflegen und hatte dementsprechend für seine Erstaufführung auch den „Vorsichtigen Mann" von Moser und Jakobson gewählt. Eine besondere Spezialität der Bühne wird ein Varité-Schlußtheil sein.

(Ein ganzer Ort niedergebrannt.) Die Ortschaft Szczurowice in Galizien ist nach einer Meldung aus Lemberg vom 4. Oktober total eingeäschert. 118 Häuser, Kirchen und Schulen sind niedergebrannt. 700 Menschen kampiren auf freiem Felde.

Neueste Nachrichten.

Zürich, 6. Oktober. Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, fand der Kapellmeister Dr. Fritz Heger gestern in einem alten Faszikel aus der Zeit von Richard Wagners Züricher Aufenthalte eine bis jetzt unbekannte und nicht veröffentlichte Komposition, betitelt: „2. Konzert-Ouverturen aus Wagners erster Pariser Zeit". Das Werk, welches aus der ersten Schaffungsperiode Wagners vor Rienzi zu stammen scheint, wurde gestern probeweise vom Züricher Tonhallen-Orchester gespielt.

Paris, 6. Oktober. Die Ankunft des kaiserlichen Wagenzuges bei der russischen Kirche, welche von einer zahlreichen Menschenmenge umdrängt wurde, erfolgte kurz nach $2\frac{1}{2}$ Uhr. Bei der Ankunft scheuten die Pferde des kaiserlichen Wagens und verwickelten sich mit den Beinen in den Strängen; der Wagen stieß gegen einen Prellstein. Das Gesicht der Kaiserin wurde von Baum-Zweigen gestreift. Beim Verlassen der Kirche konnte sich der Wagenzug nur mit Mühe neu bilden. — Unter der Menge wurde sehr stark gedrängt, ein weiterer Zwischenfall ereignete sich bei diesem Anlaß indessen nicht. — Die „Agence Havas" berichtet: Im Verlaufe der Empfänge im Elysée wandte sich der Kaiser an Ribot mit den Worten: „Sie waren im Jahre 1891 Minister?" Als sich Ribot zum Zeichen der Bestätigung verneigte, fuhr der Kaiser fort: „Das waren die Keime!" Ribot erwiderte: „Es war der Anfang großer Dinge," worauf der Kaiser lächelnd entgegnete: „Ganz richtig!"

Paris, 6. Oktober. Nachmittags übersandte der Zar Loubet, Brisson, Meline und Hanotaux das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens.

Paris, 6. Oktober, abends. Auf den Plätzen und Straßen der Hauptstadt bewegen sich dichtgedrängte Menschenmengen. Die Festbeleuchtung macht einen glänzenden Eindruck. In den Restaurants wird die russische Hymne gespielt und mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Paris bietet ein Bild wie am Abende des Nationalfestes.

Paris, 7. Oktober. Bei dem gestrigen Diner sprach Präsident Faure in seinem Toast aus, die Verbindung Rußlands mit der arbeitsamen Republik habe schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden ausgeübt, worin die Union noch fortfahren werde. Der Zar erwiderte, er sei tief gerührt von seiner Aufnahme in Paris. Treu den unvergeßlichen Ueberlieferungen sei er nach Paris gekommen, um das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit welcher uns werthvolle Bande vereinigen. Diese Freundschaft kann durch ihre Beständigkeit nur wohlthätigen Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber auszudrücken.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Oktbr.	6. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—85	217—95
Wechsel auf Warschau kurz	216—45	216—35
Preußische 3 % Konsols	99—20	99—60
Preußische $3\frac{1}{2}$ % Konsols	104—50	104—50
Preußische 4 % Konsols	104—50	104—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—90	99—10
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	104—50	104—50
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	—	67—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—20
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	94—25	93—90
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	208—75	209—20
Oesterreichische Banknoten	170—15	170—20
Weizen gelber: Oktober	164—	162—25
Dezember	162—50	159—25
loko in Newyork	$77\frac{1}{4}$	$77\frac{1}{8}$
Roggen: loko	126—	124—
Oktober	125—75	124—75
November	126—50	125—50
Dezember	127—25	126—25
Hafer: Oktober	127—75	126—25
Dezember	127—50	126—
Rüböl: Oktober	55—20	54—90
Dezember	54—90	54—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	37—90	37—90
70er Oktober	41—90	41—80
70er Dezember	42—	41—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4\frac{1}{2}$ pCt. resp. 5 pCt.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 5. Oktober.

Eingegangen für Pohl und Friedmann, Rosenzweig und Liß, Eisig und Byk. D. Rappaport, S. Knopf durch Koczielek, für Pohl und Friedmann 3 Traften, 227 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3698 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 846 Eichen-Rundholz, 1858 eichene einfache und doppelte Schwellen, 1200 Weichen, für Rosenzweig und Liß 644 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 7 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 173 Eichen-Rundschwellen, 2 eichene einfache und doppelte Schwellen, 4500 Stäbe, für Eisig und Byk 300 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 133 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 1676 Eichen-Rundschwellen, für D. Rappaport 155 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 815 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 2 eichene Plancons, 274 Eichen-Rundschwellen, 61 eichene einfache und doppelte Schwellen, für S. Knopf 4474 eichene einfache und doppelte Schwellen; für Rosenblum und Cucker und Ch. Lewin durch Dagenfeld 3 Traften, für Rosenblum und Cucker 3570 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 819 Sleeper, 2278 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 516 eichene Plancons, 242 Eichen-Rundholz, 1779 Eichen-Rundschwellen, 1724 eichene einfache und dopp. Schwellen, für Ch. Lewin 70 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 298 Sleeper, 269 eichene einfache und doppelte Schwellen, 44 Eichen-Rundschwellen, 31 eichene einfache und doppelte Schwellen, 232 Stäbe; für J. Lilienstern, H. Meisner durch Jochensohn 6 Traften, für J. Lilienstern 2683 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 312 Sleeper, 78 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 255 eichene Plancons, 5049 Eichen-Rundschwellen, 8847 eichene einfache und dopp. Schwellen, 116 Weichen, 4652 Stäbe, für H. Meisner 759 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 962 Sleeper, 1289 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 3 Eichen-Kantholz, 1010 Eichen-Rundschwellen, 1111 eichene einfache und doppelte Schwellen, 879 Stäbe; für J. Holodenk durch Lewin 2 Traften, 400 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1455 Sleeper, 760 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 3477 Eichen-Rundschwellen, 582 eichene einfache und doppelte Schwellen.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 6. Oktober.

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchster Preis M	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	14	50	15	00
Roggen	"	10	50	11	00
Gerste	"	12	50	15	00
Hafer	"	10	50	12	50
Stroh (Richt-)	"	4	50	—	—
Heu	"	4	70	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60
Weizenmehl	"	8	00	15	20
Roggenmehl	"	6	60	10	00
Brot	$2\frac{3}{4}$ Kl.	—	—	—	50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefl.	"	1	00	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	20
Eier	Schock	2	80	—	—
Krebse	"	1	00	2	00
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	—
Schleie	"	—	80	—	90
Hechte	"	—	80	—	—
Karauschen	"	—	80	1	00
Barsche	"	—	80	—	—
Zander	"	1	20	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	60	—	—
Weißfische	"	—	20	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	10	—	—
" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 25—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Spinat 5 Pf. pro Pfd., grüne Bohnen 20 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 20 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 15—20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Pilze 10 Pf. pro Näpfchen, Gänse 2,80—3,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50—3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,20 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück.

8. Oktober.: Sonnen-Aufg. 6.16 Uhr. Mond-Aufg. 8.38 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 5.18 Uhr. Mond-Untg. 5.21 Uhr.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken Läuferstoffe, Fries für Portièren und Fenstervorhänge empfiehlt **L. Puttkammer.**

Was ist Feraxolin?
Feraxolin ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- u. Oelfarben- sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heickelsten Stoffen.
= Preis 35 und 60 Pf. =
In allen Galanterie-, Parfumerie- und Drogenhandlungen käuflich.
En-gros bei
Dr. E. Kuhlmann in Berlin, N. Friedrichstrasse 134.

Meine Wohnung u. Werkstatt befinden sich jetzt **Coppernikusstrasse Nr. 13.**
Joh. Richert, Schuhmachermeister.

Für die **Stärkefabrik Bronislaw** kaufe jeden Posten **Fabrikkartoffeln** zu höchsten Preisen ab **allen Bahn- und Wasserstationen.**
Joseph Happ, Strelno.

Ein gut erhaltener **Schreibtisch** wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling mit guter **Schulbildung** sucht **Franz Zährer.**

2 bis 4 anständige junge Leute finden mit auch ohne Beköstigung **gutes Logis.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Pensionäre finden billige, gewissenhafte **Aufnahme Mauerstr. 52, pt. rechts,** im Hause des Photographen **Jacobi.**

Mittl. Wohnungen 2. Etg., kleine Wohn. 4. Etg. zu vermieth. **Brückenstr. 40.**

Ein jung. Mädchen aus achtbarer Familie sucht Stellung als **Verkäuferin oder Stütze der Hausfrau.** Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Eine anständige Frau (Wittwe) wünscht Stellung bei einer älteren Dame oder Herrn, zur Führung der Wirthschaft. Zu erfragen in der Exp. dieser Ztg.

1 m. Zim. v. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 10, pt.

1 gr. möbl. Vorderzim. z. verm. Bachestr. 10, pt.

1. oder 3. Etage, 6 Zimmer, Entree nebst Zubehör von **sofort** zu verm. **von Olszewski,** Breitestr. Nr. 17.

Möbl. Z. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.

Möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen **Fischerstraße 7.**

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten **„Margarethe Gall'schen Stiftung"** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 5. November d. Js. einzureichen.

Thorn den 3. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten für den **Bau der Wasserleitungsstrecke** zwischen der Innenstadt und der Bromberger-Vorstadt sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Stadtbauamt II aus und können gegen einen Betrag von 1,00 Mark daselbst in Empfang genommen werden.

Bietungstermin: **Sonnabend den 17. Oktober cr. vormittags 11 Uhr,** und sind verschlossene Offerten mit bezüglicher Aufschrift zu demselben im Stadtbauamt II einzureichen.

Thorn den 5. Oktober 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 10. Oktober 1896 vormittags von 9 Uhr** ab sollen auf der Bazarkämpe öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung

4 Parzellen 3jährige Weiden,

etwa 2,75 ha, zum Abtrieb verkauft werden.

Der Verkauf und Abtrieb des Weidenstrauches erfolgt unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen.

Versammlungsort der Käufer um 9 Uhr am nördlichen Ausgange der Holzbrücke auf der Bazarkämpe.

Käufer, welche den zum Verkauf kommenden Weidenbestand vor dem Termin besichtigen wollen, haben sich dieserhalb mit dem Gärtner **Jankowski** (Dienstwohnung bei den Rudaker Baracken) direkt in Verbinbindung zu setzen.

Königliche Fortifikation Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr:

343 Rm. Birken-Kloben,
140 „ Birken-Knüppel,
2 „ Erlen-Kloben,
1 „ Erlen-Knüppel,
35245 „ Kiefern-Kloben
7979 „ Kiefern-Knüppel

wird hierdurch Termin auf

Donnerstag den 15. Oktober 1896
vormittags 11 Uhr

im **Nehlipp'schen Gasthause zu Schönau bei Schwetz** anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   4,50 M. für Rm. Birken-Kloben,
   4,— „ „ „ Birk.-Knüppel,
   4,50 „ „ „ Erlen-Kloben,
   4,— „ „ „ Erlen-Knüppel
   3,50 „ „ „ Kief.-Kloben,
   3,— „ „ „ Kief.-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Rm. ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 15. März 1897 einschließlich bei der königlichen Forstkasse in Osche einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder
den 5. Oktober 1896.

Der Regierungs- u. Forstrath.
Feddersen.

Freitag früh

schönes saftiges **Füllenfleisch** zu haben.
Roßschlächterei, Hohestr. 11.

Gerichtsbauten in Willenberg.

Die Lieferung folgender **Ziegelmaterialien**

1. 54 Tausend Stück ausgesuchte, zum Verblenden geeignete, wetterfeste Mauersteine;
2. 75 Tausend Stück Verblendsteine;
3. 16 Tausend Stück Klinker;
4. 18,3 Tausend Stück Formsteine (Normalprofile und Bogensteine)

soll, erforderlichenfalls in einzelne Lose getheilt, im Wege des öffentlichen unbeschränkten Verfahrens vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Kreisbauinspektion Ortelsburg zur Einsicht aus und werden Angebotshefte nebst Bedingungen daselbst gegen Zahlung von 1 Mark abgegeben.

Die Eröffnung der Angebote, welche auf **Lieferung frei Bahnhof Ortelsburg** lauten sollen, erfolgt am

Sonnabend den 24. Oktober 1896
vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Ortelsburg den 3. Oktober 1896.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
Kerstein.

Die Lieferungen

an **Kartoffeln, Kohl, Rüben** und **Wrucken** für die Menage-Küchen des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke sind vom 1. November d. Js. auf ein Jahr zu vergeben. Anerbietungen sind bis zum 20. Oktober d. Js. an die unterzeichnete Menage-Kommission schriftlich einzusenden.

Die Menage-Kommission des 1. Batls. Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 9. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hierselbst
26 eiserne Kochtöpfe
zwangsweise, ferner
1 Küchenspind, 1 Petroleumapparat u. a. m.
freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. Oktober
von vormittags 10 Uhr ab
werde ich in dem **Laden Breitestraße 32** hierselbst

60 Staubmäntel,
50 Regenmäntel,
50 Wintermäntel,
30 Pellerinen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 7. Oktober 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung

befindet sich nach wie vor
Strobandstrasse 16, part.

Anmeldungen kleiner Knaben und Mädchen für meinen Privatunterricht nehme jederzeit entgegen.

Klavier-, Handarbeit- und Nachhilfestunden

werden billigst ertheilt, sowie jede Art **Kunst-** und **Weißstickerei** sauber u. billigst verfertigt.

Marie Ehm.

Wohne jetzt
Coppernikusstrasse 13.
F. Richert, Hebeamme.

B. Doliva,

Tuchlager und Maaßgeschäft
für neueste
Herren-Moden, Uniformen, Militär-Effekten.
Thorn. Artushof.

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie, Ziehung am 15. Oktober cr., Hauptgewinne 150000, 100000 2c.; zur **1. Klasse** 1 ganzes Los 6,60 Mk., 1/2 à 3,50 Mk. **Vollose** für alle Klassen giltig: 1/1 à 15,40 Mk., 1/2 à 8,00 Mk.

Kieler Geld-Lotterie, Hauptgewin 50000 Mk., Lose à 1,10 Mk.

Da die Gewinne dieser Lotterien nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage danach sehr groß, und durften diese Lose daher bald vergriffen sein.

Oskar Drawert, Thorn,
Gerberstraße 29.

Donnerstag den 29. Oktober,
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

Frl. Hermine Galfy, Kammersängerin (Sopran)

unter Mitwirkung von

Frl. Anna v. Pilgrim, Violinvirtuosin, u. Heniot Sarin, Pianist.

Exquisites Programm!

Es gereicht mir zur besonderen Freude, den werthen Musikfreunden anzuzeigen, dass ich die Hofoper- und Kammersängerin Frl. **Hermine Galfy,** welche auf einer grösseren Concert-Tournée begriffen ist, für ein **Concert** am **29. Oktober** gewonnen habe. Die wahrhaft künstlerischen Leistungen der Sängerin sind wohl den meisten Musikinteressenten durch Kritiken bekannt. Fräulein **Galfy** sang in den **Bayreuther Wagner-Musikaufführungen** mit sensationellem Erfolge; mit demselben Erfolge auch die Partie der **„Baucis"** in der Oper **„Philemon und Baucis"**, welche 1894 in Deutschland zum ersten Male aufgeführt wurde. Ihre „Senta" im fliegenden Holländer, „Elsa" im Lohengrin, „Elisabeth" im Tannhänser, ihr „Fidelio", die „Gräfin" im Figaro etc. etc. sind Kunstleistungen allerersten Ranges. Aber auch im Liedervortrage leistet Frl. **Galfy** geradezu Grossartiges, sie wurde bis in die letzte Saison hinein von den Musikgesellschaften zur Mitwirkung in Concerten gewonnen. Es bedarf hier wohl kaum der Versicherung, dass über die gefeierte Sängerin die **günstigsten Kritiken** gefällt sind.

Schreibt doch der **berühmte scharfe Musikreferent, Herr Professor Wilh. Tappert-Berlin unterm 25. September d. Js.** u. a. folgendes an **mich: „Frl. Hermine Galfy ist eine Sängerin von grossem Rufe, sie zählt unbestritten zu den Künstlerinnen allerersten Ranges."**

Das Programm für das Concert am 29. Oktober ist auserlesen schön und vielseitig. Frl. **Galfy** singt u. a. auch den schönen Liedercyklus „Rosenlieder", Text u. Musik von Graf Philipp Eulenburg (Monatsrose, wilde Rose, rankende Rose, Seerose, rothe und weisse Rose), welcher hier noch nicht vorgetragen wurde, ferner eine Reihe reizender **neuer** Lieder von Bohm, Rubinstein, Grieg, Hans Schmidt, Rehfeld, Hussla etc. etc. und die grosse Arie der **„Elisabeth": „Dich theure Halle grüss' ich wieder"** aus **Tannhäuser.**

Nummerirte Karten à 3 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Kresin, der stärkste Mann Danzigs,

kommt zu der am 17. Oktober cr. vom hiesigen Athleten-Sportverein „Frisch auf" im Viktoriasaale veranstalteten Aufführung und wird um den Preis von 300 Mark ringen, welchen der Vorsitzende des Vereins, Herr **August Bratzke,** ausgesetzt hat.

Herren-Trikot-Unterkleider,

Schlafdecken, Kameelhaardecken,
weisse Woilachs für Wasserkuren,
Reisedecken
empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt Nr. 23.

Dampfziegelei Zlotterie
bei Thorn

offerirt **Maschinenziegel, französische Dachpfalzziegel, holl. Dachpfannen, Thurmziegel,** hierzu passende **Wallmen,** Anfänge und Spitze, **Firstziegel** mit jeder gewünschten Verzierung und Glasur, **glasirte Pferdekrippen, Schweinetröge u. s. w.**

Technikum Frankenhausen a. **Kyffhäuser**
Baugewerk- Tiefbau- Maschinenbau- **Schule**
Staatl. geleit. Abgangsprüf. Neue einf. Lehrmethode. Kein Diktieren.
Die Direktion: **Müller.**
Programme kostenlos.

6000 Mark
Kindergelder sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben durch
Benno Richter.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

8 Zimm., 1350 Mk. Brombergerstraße 96.
6 Z., 2. E., 1200 M. Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke.
5 Zimm., 950 Mk., Brombergerstraße 35a.
5 Zimm., 1. Etg., 900 Mk. Gerechtestr. 35.
6 Zimm., 3. Etg., 800 Mk. Breitestraße 17.
5 Zimm., 3. Etg., 750 Mk. Breitestraße 29.
Laden mit Wohn., 700 Mk. Jakobstr. 17.
4 Zimm., 2. Etg., 650 Mk., Altstädt. Markt 10.
4 Zimm., 1. Etg., 600 Mk., Grabenstraße 2.
4 Zimm., 2. Etg., 525 Mk. Culmerstr. 12.
4 Zimm., Part., 542 Mk. Strobandstr. 16.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk. Schulstr. 20.
3 Zimm., 2. Etg., 500 Mk., Heiligegeiststr. 11.
3 Zimm., 2. Etg., 475 Mk. Bachestraße 2.
4 Zimm., 1. Etg., 470 Mk. Mauerstr. 36.
3 Zimm., Parterre, 450 Mk., Schulstraße 21.
3 Zimm., 1. Etage, 420 Mk., Klosterstr. 1.
5 Zimm., Part., 400 Mk., Mellienstr. 137.
5 Zimm., Part., 400 Mk., Mellienstr. 137.
3 Zimm., 3. Etg., 360 Mk., Elisabethstr. 2.
3 Zimm., Part., 350 Mk., Gerberstr. 13/15.
2 Zimm., 2. Etg., 300 Mk. Baderstraße 2.
2 Zimm., Hochpt., 300 Mk. Mellienstr. 96.
3 Zimm., 3. Etg., 270 Mk. Gerechtestr. 5.
Hofw., 2 Zimm., 240 Mk., Grabenstraße 2.
1 Zimm., Erdgeschoß, 210 Mk. Jakobsstr. 17.
2 Zimm., 1. Etg., 200 Mk., Baderstraße 14.
2 Zimm., 2. Et., 200 Mk. Schuhmacherstr. 13.
2 Zimm., 2. Et., 195 Mk. Altst. Markt 18.
2 Zimm., 2. Etg., 180 Mk. Gerberstr. 13/15.
1 Zimm., 1. Etg., 180 Mk. Strobandstr. 20.
Hofwohn., 1 Zimm., 150 Mk. Bäckerstr. 37.
2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
2 möbl. Zimm., Part., 25 Mk., Strobandstr. 20.
1 möbl. Zimm., Part., 15 Mk., Schulstr. 21.
1 Zim., 1. Et., 13 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
1 Pferdestall, Schulstraße 20.
Pferdestall und Remise Schulstr. 21.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag zum letzten Male:
Fernand's Ehekontrakt.

Freitag: Gesangs-Novität.
Neu! Neu!
Verliebte Mädchen.
Posse mit Gesang.
Nur einmalige Aufführung.

Schützenhaus.

Die Kegelbahn ist noch 2 Tage in der Woche frei.

Heute, Donnerstag, den 8. d. M.:
Frische Blut-, Leber- und Grützwurst
(eigenes Fabrikat) auch außer dem Hause. Täglich **Flaki** in bekannter Güte empfiehlt Restaurant **H. Schiefelbein,** Neust. Markt.

Thalgarten.

Heute, Donnerstag: Flaki.
Albert Reszkowski.

Flaschenreifer engl. Porter,
Doppel-Malz-Extraktbier
empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Ich suche für meine Schlosserei einen
tüchtigen Gesellen.
Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.
Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Für ein junges, achtbares Mädchen suche von sogleich oder später
Stellung.
Näheres durch die Expedition d. Zeitung.

Lagerkeller zu vermiethen Gerstenstr. 6. Zu erfragen Jakobsstraße 9.

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputatbücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Postlagernd S. R. 50.
Brief leider verspätet; bitte abholen.

Heiligegeiststr. A. Nauck Heiligegeiststr.
empfiehlt **viele Neuheiten** in

Haus-Telephonen.

Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig.

Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen.

Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko.

Hochachtungsvoll
A. Nauck,
Abth. II, elektrische Neuheiten.

Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel
gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwäche, Uebermüdung, Abspannung, Erlahmung, Brustschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Insektenstich etc.

SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER

Gebrauchs-Anweisung.
Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein.
Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafte Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.

Preis à Flaçon 1 Mark.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 237 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 8. Oktober 1896.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Der Vorstand der hiesigen Bäckerinnung hielt heute eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, am Dienstag den 13. Oktober cr. nachmittags 2 Uhr im von Preetzmannschen Restaurant eine Generalversammlung abzuhalten. In derselben soll die Aufnahme neuer Mitglieder, das Ein- und Ausschreiben von Lehrlingen, die Verlesung des neuen Statuts und die Erhebung von Beiträgen stattfinden. — Die Dienststunden für das Standesamt finden jetzt an Wochentagen von 10—12 Uhr vormittags und an Sonn- und Festtagen zur Erledigung eilbedürftiger Sachen von 11½—12 Uhr vormittags statt. Zu anderen Tageszeiten werden Standesamtsakte nicht vollzogen. — Der Landrathsamtsverwalter Herr Regierungsassessor von Schwerin aus Thorn traf heute Vormittag in hiesiger Stadt ein, um die städtischen Verhältnisse kennen zu lernen. Derselbe wurde per Wagen durch den Herrn Bürgermeister Hartwich vom Bahnhof abgeholt und nach dem Hotel „Deutscher Hof“ geleitet. Dortselbst erfolgte die Vorstellung der inzwischen erschienenen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Nachdem erfolgte eine Vorstellung der städtischen Beamten und eine Besichtigung der städtischen Bureaus, der Kirchen und Schulen, sowie des Schlachthauses und Krankenhauses. Um 4 Uhr nachmittags verließ der Herr Landrathsamtsverwalter die Stadt. — Heute und morgen sind die vom Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg auf einer Uebungsreise begriffenen Offiziere, ein Oberst, sechs Hauptleute, zwei Premier-Lieutenants und vier Sekondelieutenants, sowie zwei Unteroffiziere, 14 Burschen und 14 Pferde hier einquartirt. — Auf der Freibank im hiesigen Schlachthause wurde heute ein derselben wegen Tuberkulose überwiesenes Rind, in Stücken zerhauen, das Pfund mit 20 Pf. verkauft. — Im Gastwirth Pickschen Lokale hier erschien am 4. d. Mts. vormittags ein ca. 30 Jahre alter, fremder Handelsmann, bestellte und verzehrte zwei Schnitt Bier, sowie ein Butterbrot, und erkundigte sich dann bei der anwesenden erwachsenen Tochter des Wirths, ob er dort logiren und auch sein Vieh einstellen könne. Als ihm dieses zugesagt worden, bat er um 20 Mark Kleingeld, sowie Briefbogen und Kouvert mit Marke, schrieb eine Depesche und begab sich, als er das Geld eingesteckt hatte, auf den Pickschen Hof. Von dort kehrte der Fremde aber nicht mehr zurück und ist derselbe mit dem Gelde spurlos verschwunden. Ein von ihm geschriebenes Telegramm folgenden Inhalts: „Behrendt, Viehhändler, Elbing bitte per Draht 3000 Mark postlagernd. Herrmann“. hat er zurückgelassen. Der Fremde war mittelgroß, schlank, hatte bleiche Gesichtsfarbe, schwarzen Schnurrbart und braune Augen.

Culm, 5. Oktober. (Zinsmäßige Hypothekendarlehne.) Das Kuratorium der Kreissparkasse hat beschlossen, vom 1. Januar ab Hypotheken-Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke des Kreises Culm zu 4 Prozent zu gewähren. Bisher beträgt der Zinsfuß 4½ Prozent.

× **Schwetz**, 6. Oktober. (Verschiedenes.) Das auf den Namen der Frau Wanda von Piottuch eingetragene Rittergut Togolno, welches eine Fläche von fast 800 Hektaren einnimmt, hat die Ansiedelungskommission in dem gestrigen Subhastationstermin für 480 000 Mark erstanden. Zu demselben gehört das Rittergut Adl. Czellenczyn, der Fährkrug nebst Fährgerechtigkeit in Togolinken, ein Grundstück in Constantin und die Gerechtigkeit, 12 Jahrmärkte im Jahre dort abzuhalten. Das Gut Brachlin grenzt in der Nähe und ist bereits parzellirt; man beabsichtigt mit Topolno dasselbe zu thun, viele deutsche Ansiedler werden sich in nächster Zeit dort eine neue Heimat gründen können. — Die Sammlungen zu dem hier zu errichtenden Kaiser- und Kriegerdenkmal haben schon eine bedeutende Höhe erreicht, so hat u. a. der früher hier thätige königliche Kreisbauinspektor Herr Otto Koppen 100 Mark gespendet. — Der Klempnergeselle Hermann Sommerfeldt hierselbst wurde in der letzten Strafkammersitzung zu Graudenz zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, weil er in dem Laden des Herrn Kaufmanns Leß und in dem Bierkeller des Herrn Hennig äußerst freche Kassendiebstähle ausführte; nicht weniger als 48 Zeugen waren hierzu geladen. — Eine vierjährige Zuchthausstrafe erhielt der Zimmermann Legmanowski, welcher im August in der Nacht bei dem Gastwirth Folleher eindrang und verschiedene Sachen, Uhren und Geld stahl. — Im letzten Bericht sind zwei Namen falsch gedruckt, sie heißen richtig: Schmiedemeister J. H. Röhr und Maurer- und Zimmermeister L. Rohloff.

Allenstein, 5. Oktober. (Der heutige Hopfenmarkt) war gegen die Vorjahre mittelmäßig beschickt, dagegen war die Kauflust im allgemeinen ziemlich rege. Der beste Hopfen wurde mit 75 Mk. der Zentner, geringerer mit 45 Mk. bezahlt. Meist schwankten die Preise zwischen 50 bis 65 Mk.

Tilsit, 5. Oktober. (Stadtrath a. D. Witschel) hat nach seiner Freisprechung noch am Sonnabend unsere Stadt mit Begleitung seines Bruders und eines Neffen verlassen und ist nach Berlin, wo seine Familie weilt, abgereist.

Aus Ostpreußen, 6. Oktober. (Pferdeauktion in Trakehnen.) In Trakehnen findet am 14. d. M. eine Pferdeauktion statt, bei welcher 10 edle Mutterstuten, ein Probierhengst und 20 Ackerpferde zum Verkauf gelangen sollen.

Laskowitz, 5. Oktober. (Ein großes Dampfsägewerk) läßt zur Zeit auf seinem Gute Kammerherr von Gordon auf Schloß Laskowitz errichten.

Posen, 5. Oktober. (Ein furchtbares Verbrechen) ist heute Abend, wie schon kurz gemeldet, in unserer Stadt verübt worden. Die in der Schützenstraße wohnende geschiedene Frau des Bäckergesellen Pruszynski schnitt aus bisher nicht festgestellten Gründen ihren beiden Kindern die Hälse durch, sodaß bei ihnen der Tod sofort eintrat. Dem dritten Kinde brachte die Mutter ebenfalls schwere Verletzungen bei. Sodann schnitt sich die Frau, nachdem sie ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte, die Pulsadern an beiden Händen auf. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam; sie brachen die Thüre zur Wohnung auf und entdeckten so alsbald die furchtbare That. Polizei mit Krankenwagen, sowie Feuerwehr waren sofort zur Stelle; die schwerverletzte Frau wurde mit ihrem dritten Kinde, das auch furchtbare Brandwunden erlitten hatte, nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Die Kinder standen im Alter von 4 bis 6 Jahren. Der Brand wurde durch die Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Oktober 1896.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Klutentreter, Festungsbauwart 1. Kl. von der Fortifikation Thorn, zum Festungsoberbauwart, Schade, Wallmeister von der Fortifikation Thorn, zum Festungsbauwart 2. Klasse ernannt. Schneider, Kasernen-Inspektor in Thorn, nach Soldau versetzt.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Kasimir Czapla aus Culm ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Beuthen O.-S. zugelassen.

— (Kaiserpreis.) Bei dem diesjährigen, von den Unteroffizieren des 17. Armeekorps abgehaltenen Kaiserpreisschießen hat mit 152 Ringen Unteroffizier Fritz von der 8. Kompagnie des Grenadier-Regts. König Friedrich I. in Danzig den vom Kaiser ausgesetzten Ehrenpreis (eine werthvolle goldene Uhr) erhalten.

— (Der Gustav Adolf-Zweigverein) gedenkt in diesem Jahre Sonntag den 15. November sein Jahresfest in der altstädtischen Kirche zu begehen. Es ist dem Vorstand gelungen, einen auswärtigen Festprediger heranzuziehen. Herr Pfarrer Haendler-Bromberg hat die Predigt gütigst übernommen.

Fürst Meschtscherski in Deutschland.

Der Herausgeber des „Petersburger Grashdanin“, Fürst Meschtscherski, hat auf dem Wege nach Paris in Berlin auf einige Tage Halt gemacht und sendet nun von dort nach Petersburg einen Reisebrief, der auch für deutsche Leser eine und die andere interessante Stelle enthalten dürfte. Der Fürst, der seit 20 Jahren wieder zum ersten Male ins Ausland fährt, bemerkt nach dem „B. T.“ mit einem Anflug von Bitterkeit, daß sich in diesen 20 Jahren in den Bildern auf dem Wege nach Eydtkuhnen nichts geändert habe. „Es ist noch dieselbe elende und klägliche Vegetation, dieselben Bauten, dieselben miserablen Büffets, dieselben Feldwege.“ Das Rütteln in dem veralteten Waggon der Warschauer Bahn läßt den Fürsten, der natürlich erster Klasse fährt, die ganze Nacht kein Auge zuthun. „Als ich in Eydtkuhnen in den prächtigen Harmonikazug mit seinen großartigen Abtheilen kam, als der Zug dahinflog ohne den geringsten Stoß, sodaß nicht einmal das Wasser im Glase sich bewegte, als ich nach 20 Jahren wiederum diesen Kultus der Disziplin, der Ordnung, der Akkuratesse, der Reinlichkeit in allem sah, da wurden wiederum in mir wie vor 20 Jahren jene Eindrücke des Verdrusses, fast des Neides in mir wach und preßten mein Herz zusammen. — In Berlin suchte Meschtscherski in vier Hotels vergeblich Unterkommen; alles war überfüllt; in dem fünften Hotel „Hotel Royal“ Unter den Linden, fand er endlich für 9 Mark ein „schönes Zimmer mit Bedienung und elektrischer Beleuchtung.“ Der Fürst erwähnt diesen Hotelpreis offenbar nur, weil er in einem Petersburger Hotel nicht so billig abgekommen wäre. Meschtscherski war am Abend gegen 8 Uhr eingetroffen. „Ich war von der ungewöhnlichen Belebung des abendlichen Berlins geradezu frappirt und erkannte sofort, daß sich ein neues, ein nächtliches Berlin entwickelt hat, das vor 20 Jahren noch nicht existirte; ein gewaltiger Fahrverkehr, eine Masse von Spaziergängern, um 10 Uhr noch viele Geschäfte offen, die Cafés und Restaurants überfüllt, überall fröhliches Leben . . . . . Gegen 12 Uhr legte ich mich schlafen, als unter meinen Fenstern noch der Lärm eines fröhlichen Nachtlebens tönte.“ Natürlich besuchte der Fürst am anderen Tage auch die Gewerbeausstellung: „Der Anblick vor dem Hauptgebäude mit den Blumenbeeten, dem Rasen und der Fontäne erinnerte mich an die Nishni-Nowgoroder Ausstellung, aber eine weitere Aehnlichkeit fand ich nicht. Mit dem Hauptgebäude hat die ernste Seite der Ausstellung ihr Ende, und der Besucher gelangt in das Gebiet der Vergnügungen und Kuriositäten. Möbel, Maschinen und Equipagen. Die Möbelabtheilung setzte mich durch ihre Mannigfaltigkeit und ihre künstlerische Seite in Erstaunen; die Maschinenabtheilung ist kleiner als die Nishni-Nowgoroder, und was die Equipagen anbetrifft, so sind zweifellos unsere Equipagen besser als die deutschen, sowohl in Schönheit der Form als auch bezüglich der Arbeit. Was die übrigen Industrieabtheilungen betrifft, so schienen sie mir dürftig beschickt; überall fand ich treffliche Fabrikate, besonders in der Metall- und Holzbranche, aber die Zahl der Aussteller ist gering. Bemerkenswerth durch ihre Schönheit ist die Ausstellung der kaiserlichen Porzellanfabrik; die Porzellangobelins sind wirklich Meisterwerke der Kunst und Schönheit. Die Abtheilung Gewebe fand ich miserabel. In der Abtheilung Lederfabrikate gestattet die Vollkommenheit der Fabrikate die Konkurrenz mit Wien.“ Der Fürst berichtet dann kurz von den verschiedenartigen Vergnügungen, die es auf der Ausstellung giebt und erzählt, daß man in Berlin schlechter speist, als in dem ersten Petersburger Restaurant von Donow. Der Fürst faßt zum Schluß die Eindrücke von dem ersten Tage seines Berliner Aufenthaltes in folgenden Sätzen zusammen: „In den letzten 20 Jahren hat sich Berlin zum Nichtwiedererkennen verändert; einst war die erste Straße Berlins die „Unter den Linden“; jetzt verschwindet sie vor der Friedrichstraße, vor der Leipzigerstraße. Von dem neuen Berlin hinter dem Thiergarten rede ich nicht; das ist wirklich ein neu emporgewachsenes Berlin. Man spricht hier davon, daß Berlin Paris zu überflügeln wünscht. Es sieht so aus! Die Pracht hat hier sehr zugenommen, aber die Preise sind nicht theurer geworden. Die Reinlichkeit in der Stadt und die Ordnung sind bewundernswerth.“

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XLI.

Wenn etwas für die Größe und Ausdehnung unserer Ausstellung spricht, so ist es sicherlich der Umstand, daß die schier ungeheuren Quantitäten Musik, welche täglich in Treptow fabrizirt werden, verhallen, ohne sich gegenseitig zu stören. Musik wird zunächst im Hauptgebäude gemacht. In der großen Kuppelhalle wird jeden Nachmittag etwa 30 Minuten die Orgel von Künstlerhand gespielt, und hier zu lauschen, ist wohl ein Genuß. Gleich rechts davon gelangen wir in die Abtheilung für Musikinstrumente. Auch hier pflegt gewöhnlich ein Spieler zugegen zu sein und in kurzen, leichten Stücken die Verschiedenheit der ausgestellten Instrumente zum Ausdruck zu bringen. Ueberdies kann sich an besonderen Instrumenten jeder Besucher, soweit er „reelle Absichten“ hat, zum Spiel niederlassen. Indes herrscht im Publikum eine gewisse Scheu davor, und wir vernahmen hier noch nie einen Wagnerspieler, der von anderer Seite mit der „Holzauktion“ begleitet wurde, sondern stets beides hintereinander.

Treten wir in den Park hinaus, so finden wir an den meisten Tagen zehn offizielle Orchester in Thätigkeit. Eins davon in Zivil, alle übrigen in Uniform. Das Philharmonische Blasorchester hat seinen Pavillon zwischen Industriegebäude und Hauptrestaurant am Neuen See und pflegt eine große Anzahl Hörer um sich zu versammeln. Die übrigen neun Militärkapellen sind über den ganzen Park vertheilt und wechseln häufig mit der Besetzung. Die Berliner und Potsdamer Kapellen haben ziemlich alle in der Ausstellung konzertirt, und sächsische sowie bayerische Uniformen waren ebenfalls vertreten. Das Programm dieser Kapellen ist ungemein reichhaltig. Man geht von dem Grundsatze aus: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ Wir vernehmen an einem Tage Wagner, Meyerbeer, Lortzing, Verdi und Gounod, Beethoven, Schubert und Mascagni, Sullivan und noch manch anderen. Trotz dieser Reichhaltigkeit ist die Ausführung des Programms durchweg musterhaft.

Neben dieser offiziellen Musik herrscht aber noch eine private. Die meisten „Bräus“ haben es sich nicht nehmen lassen, eine „Hauskapelle“ zu engagiren. So finden wir allenthalben „Italiener“ und „Zigeuner“, welche zum Theil recht nett und flott vortragen. Im Alpenpanorama lassen Tyroler ihre Weisen erklingen, und in Alt-Berlin musizirt alt und jung. Zur Musik sind auch noch die Kapellen in Kairo zu rechnen und im „elektrischen Restaurant“ die Automaten. Dort kann man mit einem Nickel Leben und Bewegung in diverse Automaten bringen. Ein Klavier läßt, wie von unsichtbaren Händen gespielt, seine Tanzmelodien ertönen, ein Trompeter bläst nach Einwurf des obligaten Nickels ein munteres Lied, und andere Automaten leisten anderes. Wer an alledem noch nicht genug hat, der findet in Schippanowski's „Weltmusik“ sicher etwas Passendes.

Hier kann man je nach Geschmack und Wunsch in verschiedenen Räumen die verschiedensten Nationen hören: Russen, Rumänier, Wiener und Italiener, Engländer und Franzosen. Sie sind alle vertreten und „machen Musik“. Hier treten indeß schon wesentliche Geschmacksunterschiede auf. Wir sind an der Grenze angekommen, wo die Musik in „Radau“ übergeht. Einige Schritte weiter, und wir sind bei Negern und Egyptern. Was insbesondere unsere schwarzen Landsleute in der Branche leisten, ist bewundernswürdig. Hauptinstrument ist hier die Trommel in allen Formen. Von der Größe eines Stückfasses bis zum Taschenformat ist sie vertreten, und gehandhabt wird sie mit übermenschlicher Stärke. Ein solches Negerkonzert mit Vokalbegleitung bekehrt jeden zu dem bekannten Satz:

„Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil meist sie mit Geräusch verbunden!“

Der Ausspruch gilt auch für die „Kairenser“, welche mit Trommel und Dudelsack ebenfalls ganz Erfreuliches leisten. Nennen wir zum Schluß noch die Sirene. Trotz ihres verlockenden Namens sind ihre Leistungen nicht besser wie die Negermusik. Aber sie läßt sich nur in großen Zwischenräumen hören, und das ist ein Vortheil. D.

Die Sturmflut bei Helgoland.

Ueber die Sturmflut, welche am 24. September bei Helgoland ausbrach und mehrere Schiffe in große Gefahr brachte, wird von der Insel berichtet: Seit Montag den 21. September wehte ein kräftiger Südwest bei einem Barometerstand von 750. Am Mittwoch Abend fiel er auf 738 und ein Telegramm der Seewarte meldete das wahrscheinliche Umspringen des Windes nach Nordwest. Am 24. Morgens traf dieses ein, und bereits um 11 Uhr hatte der Wasserstand eine bedenkliche Höhe erreicht, während die Ebbe erst um zwei Uhr zu erwarten war. Auf der offenen Rhede lagen außer verschiedenen Leichtern, die Materialien für die Dünenarbeiten überbracht hatten, der Schnelldampfer der Ballinschen Rhederei „Prinzeß Elisabeth“, die Marinedampfer „Hay“ und „Kraft“, der Lustkutter „Atalanta“ aus Hamburg und zehn Frachtfahrzeuge. Außer der „Atalanta“ war alles vorläufig in Sicherheit; diese war in Gefahr, weil die Ankerkette zu brechen drohte. Schon seit früh Morgens hatte sie die Nothflagge gezeigt, und der Marinedampfer „Hay“, sowie das Helgoländer Rettungsboot versuchten, das Schiff zu erreichen, um den Besitzer, Herrn Burmester aus Hamburg, und die aus fünf Mann bestehende Besatzung ans Land zu holen. Aber alle Versuche waren vergebens. Unter den Helgoländern, sowie bei den Badegästen entstand eine große Aufregung. Die Gefahr für die „Atlanta“ war immer größer geworden, und man sah die Mannschaft, nach Hilfe spähend, um den Vordermast gedrängt. Am Strande liefen die Leute umher, ohne etwas thun zu können, und doch durfte der Kutter nicht vor unseren Augen dem Verderben preisgegeben werden. „Mag kommen, was da wolle!“ riefen eine Anzahl Lootsen, warfen sich in ihre Oeljacken und fuhren in einem Dühnenfährboot in Gottes Namen hinaus auf das entfesselte Element. Alle Augen und Operngläser waren auf das Boot gerichtet, das zeitweise von den Wellen so umhergeschleudert wurde, daß es den Zuschauern kalt über den Rücken lief. Man hörte Ausdrücke der allgemeinen Bewunderung für die Kühnheit und Tüchtigkeit der Männer, die ihr Leben für andere einsetzten und bei ihrem Rettungswerke weder an sich noch an Weib und Kinder daheim dachten. Die vierzehn Freiwilligen führten den Kampf mit dem wilden Element unverdrossen fort! Zoll um Zoll drangen sie vor; hundertmal wieder zurückgeworfen, kamen sie ihrem Ziele doch näher; endlich hatten sie die „Atlanta“ erreicht und brachten die aus so großer Gefahr errettete Besatzung gegen 12 Uhr wohlbehalten an Land. Jubel empfing sie, und allgemeine Freude herrschte auf der Insel. Inzwischen aber hatten zwei Leichter Nothflagge gezeigt, und die „Vierzehn“ begaben sich nochmals mit demselben glücklichen Erfolge hinaus Kurz darauf riß die Kette der „Atalanta“ und diese trieb, ihrem Schicksale überlassen, auf das Meer hinaus. Am Donnerstag gelang ihre Bergung. Um zwei Uhr erreichte der Wasserstand seinen Höhepunkt. Gegen den Strand vor dem Kurhause richtete sich die Wuth der Wellen; große Stücke wurden weggespült, trotzdem viele Männer eifrig beschäftigt waren, durch Sandsäcke das Ufer zu schützen und den Anprall der Wellen zu mindern, so gut es ging. Aber die Augen und Herzen der Helgoländer und der mit den Verhältnissen der Insel vertrauten Badegäste hingen an der Düne; dort lag die Hauptgefahr, wenn es der Flut gelang, in die neuen Befestigungen einzubrechen. . . . Unbeschreibliche Freude brach bei den Helgoländern aus, als am Donnerstag festgestellt werden konnte, daß die Düne wohlbehalten und unversehrt war. Jetzt ist, wenn schwere Katastrophen nicht vor den weiteren Buhnenanlagen eintreten, die Düne gerettet, und nun kommt es darauf an, daß mit dem weiteren Bau nicht gezögert werde, denn der gestrige Tag zeigte, daß Gefahr im Verzuge ist. Die Dünenbrücke ist weggeschlagen und viel Sand ist verspült. Die vierzehn Freiwilligen sind reich belohnt worden. Außer der von Herrn Burmeister in Aussicht gestellten Belohnung wurden sofort von den Badegästen gegen 1 500 M. zusammengebracht, die ihnen gestern Abend im Konversationshause in feierlicher Weise überreicht wurden.

Zufall oder Vision.

In einer Notiz hatte die „Str. Post“ gemeldet, daß in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Straßburger Restaurateur Jost durch einen Messerstich schwer verletzt worden ist. Hierzu ging dem Blatte von einem Mitbürger folgender Bericht zu, dessen wahrer Inhalt durch Zeugen bestätigt wird:

„Im Laufe dieses Sommers aß ich während der Abwesenheit meiner Frau eine zeitlang in dem Restaurant Jost. Eines Abends kam in Gegenwart eines Herrn aus Karlsruhe die Rede auf Hypnose und die dadurch erzielten wunderbaren Phänomen. Im Laufe des Gespräches erbot sich Herr Jost dazu, sich einmal hypnotisiren zu lassen, was ich denn auch ausführte, wobei ich sofort sah, daß er äußerst empfänglich für Hypnotismus ist. Ich muß dies vorausschicken, da es meiner Ansicht nach im engsten Zusammenhange mit einem höchst seltsamen Ereignisse steht, das mir in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zustieß. Am Sonntag Morgen wachte ich aus schweren Träumen auf und erzählte meiner Frau sogleich, welche schreckliche Szene ich im Traume durchgemacht hatte. Ich hatte mich nämlich im Lokale des Herrn Jost gesehen, wo mir ein Mensch sein Messer in die linke Seite stieß. Ich lag dann auf dem Boden, und wie ich mich so recht betrachtete, da waren es gar nicht meine Züge, sondern die des Herrn Jost! Meine Frau lachte mich hierauf aus und meinte, ich solle nicht hingehen, sonst würde ich mich nur lächerlich machen. Heute, Montag Mittag, wurde mir das traurige Ereigniß von gestern Abend bekannt und traf mich wegen des wahrheitsgetreuen Eintreffens meines Traumes wie ein Donnerschlag. Ich eilte sofort zur Familie Jost und fand die Erzählung leider bestätigt. Der Stich befand sich genau an der Stelle, wo ich geträumt hatte . . . Schon einmal hatte ich ein ähnliches Erlebniß. Mit einem jetzt als Beamten hier im Lande befindlichen Kameraden befand ich mich als fünfzehnjähriger Gymnasiast abends, von einem Ausfluge zurückkehrend, auf der Straße von Marienthal nach Hagenau; wir sangen Lieder aus voller Brust. Plötzlich sah ich über einer, ein kleines Bächlein überdeckenden Brücke eine Masse Soldaten, die, Gewehre schwingend, daherstürmten, und — an ihrer Spitze befand sich meine eigene Person. Es vergingen zwei Jahre, ich meldete mich zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger und wurde wegen Herzleidens abgewiesen. Lachend gedachte ich des Traumes im Wachen, er konnte ja jetzt nie in Erfüllung gehen. Es vergingen zwei weitere Jahre; jene Erscheinung war längst vergessen und ich stand, bei einer neuen Meldung angenommen, als Einjähriger im Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg. Es war an einem Donnerstag-Nachmittag, wir Offizieraspiranten hatten Felddienst mit einer kombinirten Kompagnie, und mir fiel die Aufgabe zu, vom Ende Neudorfs aus einen Angriff auf die Metzgerau auszuführen. Während ich, an der Spitze der Kompagnie dahinstürmend, das Kommando „Marsch, marsch, Hurrah!“ abgab und meine Sinne noch ganz von der richtigen Erfüllung meiner Aufgabe gefangen waren, sah ich auf einmal jene Vision von vor vier Jahren vor mir aufsteigen. Jene Soldatenschaar war die von mir geführte Kompagnie und ich an ihrer Spitze.“

Unter Bezugnahme auf diese Mittheilung nimmt in dem genannten Blatte ein Universitätsprofessor das Wort:

„Es handelt sich,“ so schreibt er, „um einen sogenannten Wahrtraum. Eine Erklärung dafür vermag ich nicht zu geben, wohl aber bitte ich um die Erlaubniß, einen ähnlichen Fall zu erzählen, der in meiner Familie vorgekommen ist. Vor einigen Jahren war ich um die Osterzeit in Italien und hatte meiner Frau, die um diese Zeit sich des Besuches einer Schwester erfreute, den Zeitpunkt meiner Rückkehr angegeben. Ich fuhr jedoch schon geraume Zeit — 8 oder 10 Tage — vor diesem angegebenen Zeitpunkt nach Hause und zwar aus dem sehr prosaischen Grunde, weil ich tagelang von den heftigsten Zahnschmerzen geplagt wurde und der Kunst der italienischen Herren Dentisten mißtraute. Ohne irgend welche vorherige Ankündigung traf ich hier ein und gedachte meine Frau zu überraschen. Aber die Ueberraschung wurde mir selbst zu Theil! Ueber der Thür zu meiner Wohnung hing ein bekränztes Schild mit der Aufschrift „Willkommen“, meine Frau und meine Schwägerin hatten den Besuch eines Konzertes, für das sie bereits Billets besaßen, aufgegeben und erwarteten mich zu Hause; meine Lieblingsspeisen waren bereitet, kurzum, meine Ankunft war thatsächlich bekannt gewesen, und zwar, wie die Damen und die langjährige Dienerin einhellig bezeugten, weil — meiner Frau die Nacht vorher geträumt hatte, ich würde an dem betreffenden Tage zurückkehren! Was den zweiten Theil der Mittheilung Ihres Gewährsmannes angeht, die Vision, so erinnere ich an die bekannte Stelle in Göthes „Wahrheit und Dichtung“, die ein frappantes Gegentheil dazu bietet. Vor seiner Abreise von Straßburg ritt Göthe bekanntlich noch einmal nach Sesenheim, um von Friederike Brion Abschied zu nehmen. Hierüber schreibt er: „In solchem Drang und Verwirrung konnte ich doch nicht unterlassen, Friederiken noch einmal zu sehen. Es waren peinliche Tage, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Thränen in den Augen und mir war sehr übel zu Muthe. Nun ritt ich auf dem Fußpfade gegen Drusenheim, und da überfiel mich eine der sonderbarsten Ahnungen. Ich sah nämlich, nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes, mich mir selbst denselben Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen; es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum aufschüttelte, war die Gestalt ganz weg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege befand, um Friederiken noch einmal zu besuchen.“

Mannigfaltiges.

(Die Stellung des Oberhofmarschalls.) Gelegentlich des kürzlichen russischen Kaiserbesuches in Deutschland wurde darauf hingewiesen, welche riesigen Arbeiten für das Hofmarschallamt mit einem solchen Ereigniß verbunden sind. Dem Leser wird es nicht uninteressant sein, zu hören, was in dieser Beziehung das bekannte Buch „Kaiser Wilhelm II.“, welches einer in unsere Hofverhältnisse sehr eingeweihten Persönlichkeit seine Entstehung verdankt, sagt. Es heißt da: Die Stellung eines Ober-Hof- und Hausmarschalls im Hofleben ist eine überaus wichtige. In dem Träger dieses Amtes vereinigen sich alle Zweige des Haushaltes des deutschen Kaisers; er ist der diensthuende Chef des Hofstaates und vertritt den Monarchen, dem er fast täglich Vortrag hält, als Hausherr gegenüber seinen direkten Untergebenen. Eine ganz besondere Sorgfalt hat er der Aufstellung jenes Programms zu widmen, welches die kaiserliche Thätigkeit für den kommenden Tag festsetzt. Alle Reisedispositionen werden von ihm bis ins kleinste ausgearbeitet. Jede Stunde, jede Minute sind in solchem Programm behufs irgend welcher Verwerthung vorgesehen. Alles muß klappen — keine Verspätung, keine Ueberanstrengung, kein Zuviel, kein Zuwenig darf eintreten. Wer den Posten eines Oberhofmarschalls bekleidet, ist nicht eine so belanglose Frage, wie es manchem scheinen mag. Dieser Posten ist derjenige unter den Oberhofämtern, welcher am nächsten sich mit der Politik im engeren und weiteren Sinne berührt. Die Funktionen des Oberhofmarschalls erschöpfen sich nicht in dem inneren Treiben des Hofes. Beispielsweise können die Vorschläge, welche dieser Beamte für Einladungen zu Hoffestlichkeiten macht, unter Umständen eine ausgesprochene politische Färbung erhalten. Es können Personen eingeladen werden, welche diese Gunst nicht ausschließlich, aber doch zum Theil der persönlichen Stellungnahme des Oberhofmarschalls zu politischen Parteien und Richtungen verdanken; es können aus demselben Grunde andere Personen übergangen werden. Ein ähnliches Verhältniß kann Platz greifen bei der Vertheilung von Audienzen. Ein Monarch, und nun erst gar der deutsche Kaiser, ist außerordentlich in seiner Zeit beschränkt, und nicht die letzte der Fähigkeiten, die einen Oberhofmarschall zu zieren vermögen, ist die Kunst, sehr viel im Zeitraum eines einzigen Tages unterzubringen, ohne daß dieses Viel als eine Last empfunden wird. Auch wird es nicht selten vom Belieben des Beamten abhängen, was geschieht und was unterbleibt.

(Die Nordpolexpedition des Lieutenants Peary) ist am 26. September nach zweimonatlicher Abwesenheit aus Grönland zurückgekehrt. Ihr Hauptzweck war die Bergung des großen „Meteoriten“ in der Nähe des Kap York, von dem Sir John Roß 1818 zuerst berichtete, und der dann von keinem Weißen wiedergesehen wurde, bis im Jahre 1894 Peary und Lee ihn aufsuchten und maßen. Dieser Meteorit ist ein enormer Metallblock, dessen Analyse beinahe 90 pCt. reines Eisen ergab. Sein Gewicht ist ungefähr 40 Tonnen, und seine Dimensionen sind zehn Fuß Breite, sechs Fuß Höhe und vier Fuß Tiefe. Er liegt auf einer Insel zwanzig englische Meilen von Kap York entfernt, die von Peary Meteor-Insel genannt worden ist. Außer dem Hauptblock lagen dort noch zwei Bruchstücke, eines im Gewichte von drei Tonnen, das andere von einer halben Tonne. Diese nahm Peary im vorigen Jahre in seinem Schiffe „Kite“ mit fort; doch mußte er den großen Block damals liegen lassen, weil er keine genügenden Hebemaschinen bei sich hatte, um ihn in sein Schiff zu befördern. Nun ist Peary auch in diesem Jahre, wie nach dem „Lokal-Anzeiger“ der Telegraph aus St. John meldet, die Bergung des berühmten Meteoriten wieder mißlungen, weil die Hebevorrichtung brach, als er gerade auf das Schiff hinaufgewunden werden sollte. Bis an das Ufer, wo das Schiff lag, hatte ihn Peary bereits schaffen lassen, und dort ist er vorläufig liegen geblieben. Gelinde Aufregung wird über die Wanderung des Meteoriten unter den Eskimos herrschen. Dieser, sowie seine beiden kleineren, von Peary bereits „gerollten“ Ableger bildeten ein bequemes und nützliches Eisenlager für die Nordpolbewohner, die mit Hilfe von abgebrochenen Basaltstücken Theile des fremden Weltkörpers abhackten und sich Messer, sowie andere Jagdwerkzeuge daraus fabrizirten. Peary fand viele Morgen Landes rings um den Meteoriten herum mit unzähligen solchen abgebrochenen Basaltstücken bedeckt, welche die Eskimos von Süd- und Westgrönland, die seit ungezählten Jahren dorthin gekommen waren, zum Abhauen des Eisens mitgebracht hatten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 6. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 20000 Liter. Loko kontingentirt 58,50 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 38,50 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., 38,00 Mk. bez.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Billig reell u. gut kauft man in Thorn **Musik-Instrumente,** Saiten, Bestandtheile u. s. w. nur direkt beim Instrumentenmacher **F. A. Goram,** Baderstraße 22, I. Einzige fachgemäße Reparaturwerkstatt sämmtlicher Instrumente in Thorn.

Den besten u. billigsten **Thee** liefert **Russische Thee-Handlung,** Thorn, Brückenstraße Nr. 28, vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Wir bitten Sie, machen Sie gefälligst einen Versuch mit: **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“). Dieselbe ist vorzüglich und allbewährt gegen Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **C. A. Guksch** in Thorn.

Geschäftskeller, ebenso **kleine Wohnung zu vermiethen.** **H. Meinas.**

Pelzwaaren!! Empfehle mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager zur geneigten Beachtung, als: **Herren- und Damenpelze, Capes, Baretts, Muffen, Mützen, Decken 2c.** Werkstatt für Anfertigung und Aenderung auch für jede Reparatur in neuesten Façons, fachgemäß, sauber und billig. **C. Kling,** Eckhaus Breitestraße 7.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen, Eltern u. Vormünder belieben **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut, **Otto Siede, Elbing.** Königl. behördl. konzessionierte Anstalt.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Maj. des Kaisers: **Klassen-Geld-Lotterie** zur Freilegung der Willibrordi-Kirche in Wesel. **Ziehung I. Klasse schon 14. und 15. Oktober 1896.** Grösster Gewinn ist 1/4 **Million Mark** in baar ohne Abzug im glücklichst. Fall zahlbar. Die Hauptgewinee sind: 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000 Mark etc.

Original-Lose I. Klasse:	Ein ganzes Mk. 6,60.	Ein halbes Mk. 3,30.
Erneuerungspreis zur II. Klasse:	„ „ „ 4,40.	„ „ „ 2,20.
Erneuerungspreis zur III. Klasse:	„ „ „ 4,40.	„ „ „ 2,20.
Original-Volllose für alle Kl. giltig:	„ „ „ 15,40.	„ „ „ 7,70.

Für Porto u. amtliche Gewinnliste pro Klasse 30 Pf. (für Volllose 90 Pf.) extra. **Oscar Bräuer & Co. Nachf.,** Bank-Geschäft. BERLIN W., Friedrichstrasse 181.

1896er Gemüse-Konserven empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Kompl. Stellmacherhandwerkszeug, bestehend aus 2 Hobelbänken, einer Drehbank mit Bohrvorrichtung, einer Bandsäge sowie sämmtlichem Vorrath ist umzugshalber billig zu verkaufen. Von wem, sagt d. Exp. d. Ztg.

Süssen Johannisbeerwein, Apfel- u. Heidelbeerwein empfiehlt A. Kirmes, Gerberstr.

Hypothekenkapitalien auf städtische und ländliche Grundstücke von 3 3/4 und 4% ab zu vergeben durch **C. Pietrykowski, Thorn,** Neustädt. Markt 14, I.

Mitbewohnerin wird gesucht Grabenstr. 4, III.

!! Reell und billig !!

Kinderschuhe von	0,50	Mk.
Turnschuhe von	1,50	„
Damenzeugschuhe	2,00	„
Gemslederschuhe mit Schleife	2,75	„
Ziegenlederschuhe dto.	3,25	„
Kalb-Lackschuhe dto	3,75	„
Schnürschuhe von	3,50	„
Damen-Lederzugstiefel	3,75	„
dto. Lackspitze	4,50	„
Damen-Kalblederzugstiefel	6,50	„
Damenzugstiefel, Satin gelb genäht	8,50	„
Herrenschnürschuhe von	4,50	„
Herrengamaschen, Roßled., Besatz	4,75	„
dto. dto. glatt	6,50	„
Herrengamaschen, Roßl. doppelsohl.	8,50	„
dto. Kalbled., gelb genäht	10,00	„

Streng feste Preise, weil sehr billig. **E. Komm, Jakobsstraße Nr. 17,** am Neustädtischen Markt.

D. Körner, Sarg-Magazin, Bäckerstr. 11 empfiehlt **Holz- und Metall-Särge** in allen Größen und Preislagen.

2 Drehrollen zu verkaufen Gerstenstraße Nr. 6.

Miethskontrakts-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 möbl. Zimmer mit Burschengelaß und Stall zu vermiethen. Mellienstraße 89, parterre, links.

Drei kleine Wohnungen im Hause Brombergerstraße Nr. 31, neben dem Botanischen Garten, von sogleich zu vermiethen. Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski,** Brombergerstraße.

3. Etage, 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung von sofort zu vermiethen. **R. Weinmann,** Elisabethstr. 2.

Ein Laden zu vermiethen **Schuhmacherstraße 24. Bäckermeister Wohlfeil.**

Culmerstr. 26 möbl. Z. f. 12 M. monatl. z. verm.

In meinem Hause **Neustädt. Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark von sofort zu vermiethen. **Moritz Kaliski,** Elisabethstr. 1.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, Pferdestall und Wagenremise von sofort zu vermiethen. **J. Hass,** Brombergerstraße 98.

Herrschaftl. Wohnungen z. v. **Deuter,** Schulstr. 29.

Möbl. Vorderzimmer billig zu vermiethen **Brückenstraße 16, 3 Tr.**

Im Hause Araberstr. 4 ist eine **Wohnung,** 2. Etage, 4 Zimm., Küche und Zubehör, ab sofort zu vermiethen. Näheres im Bureau **Coppernikusstraße Nr. 3.**

Möbl. Zim. n. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Schulstraße 21 **ein Pferdestall,** auch Wagenremise zu vermiethen.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist die Wohnung 1 Treppe, von 6 Zimmern, Balkon, Entree und Zubehör, für 750 Mark von sofort zu vermiethen. **Moritz Kaliski,** Elisabethstr. 1.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Kabinet nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

Wohnung in der 2. und 3. Etage vermiethet **P. Trautmann,** Gerechtestraße.

Ein grosses helles Zimmer zu Bureauzwecken oder auch möblirt zu vermiethen **Schulstraße 21.**

Ein Laden von sofort zu vermiethen. **E. Post,** Gerechtestraße.

Bekanntmachung.

Für den Monat Oktober d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag den 12. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr in Renczkau im Gasthaus von Splittstößer,
2. Montag den 26. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr in Barbarken im Mühlengasthaus.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente nur Kiefer aus dem Einschlage 1. Oktober 1895/96:

1. Schutzbezirk Barbarken: 22 Rm. Kief.-Kloben (Totalität), 221 Rm. Kiefern-Spaltknüppel (Schläge),
2. Schutzbezirk Olleck: 35 Rm. Kiefern-Kloben (Totalität), 63 Rm. Kiefern-Spaltknüppel (Totalität und Schläge), 7 Stück Kiefern-Bauholz mit 2,75 Fm. Inhalt,
3. Schutzbezirk Guttau: Schläge und Totalität: Kloben, Spaltknüppel u. Stubben,
4. Schutzbezirk Steinort: Schläge: Kloben, Spaltknüppel und Stubben; Totalität: Kloben und Spaltknüppel; Jagen 125h: 24 Rm. Reisig 2. Kl. (trockene Stangenhaufen).

Thorn den 30. September 1896.

Der Magistrat.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt das nicht an der Qualität des Gases, sondern an schlechter Beschaffenheit des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne Geräusch brennen und darf **nicht** zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler, wenn Material nicht erforderlich ist, kostenfrei beseitigt. Schlecht brennende Flammen verbrauchen mehr Gas als gut brennende. Bei Glühlichtbrennern versuche man zunächst durch Stellen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat.

Der Magistrat.

Damen- u. Kinderkleider
werden elegant und gutsitzend angefertigt.
E. Janz, Gerechtestr. 16, 3 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 28. September bis einschl. 3. Oktober d. Js. sind gemeldet

a. als geboren:

1. Arbeiter Joseph Goretzki, T. 2. Königl. Premier-Lieutenant im Ulanen-Regiment Nr. 4 Wilhelm von Lewinski, S. 3. Schiffsgehilfe Anton Jaruszewski, S. 4. Arbeiter Franz Wroblewski, S. 5. uneheliche T. 6. Arbeiter Johann Kloß, T. 7. uneheliche T. 8. unehelicher S. 9. Restaurateur Otto Brock, S. 10. Zimmergeselle Johann Grabowski, S. 11. Schuhmachermeister Franz Cieszinski, T. 12. Hausdiener Marianus Bild, S. 13. Hoboist im Inf.-Regt. Nr. 21 Wilhelm Seibod, S. 14. Kassirer Otto Szczodrowski, S. 15. Vollzieh ungsbeamter Heinrich Seemann, S. 16. Zu[illegible]eider Hermann Bomlee, S. 17. Schiffseigenthümer Julius Neuleuff, S. 18. uneheliche T. 19. uneheliche T. 20. Tischler Otto Fanslau, T. 21. unehelicher S. 22. Fleischer Kasimir Sommerfeldt, S. 23. Arbeiter Johann Naclawski, S.

b. als gestorben:

1. Helene Jastrzemski, 10 T. 2. Steueraufseherfrau Hermine Puff, geb. Lose, 56 J. 9 M. 11 T. 3. Polizeisekretär-Wittwe Emilie Hirschberger geb. Reyher, 81 J. 5 M. 6 T. 4. Heinrich Gottlieb Krampitz, 26 T. 5. Speicherverwalterfrau Maria Petzke geb. Botke, 47 J. 7 M. 27 T. 6. Händlerin Elisabeth Donislawski, 34 J. 13 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sattler Roman Chrzanowski-Podgorz und Konstantia Stopikowski. 2. Buchhalter Hugo Max Dan und Olga Ella Makowski. 3. Schiffsgehilfe Paul Gorny und Antonie Martha Roclawski. 4. Bergmann August Kraska und Wilhelmine Schulz, beide in Malschoewen. 5. Arbeiter Friedrich Wilhelm Grabowski und Auguste Wischniewski, beide in Schildek. 6. Schuhmacher Anton Dulinski, und Julia Augusta Bramborski. 7. Kürschnermeister Gustav Hugo Jochem und Wittwe Dorothea Josephine Kling geb. Bielings. 8. Buchhalter Adolph Hermann Knittel-Forst i. L. und Martha Marie Hellwig-Jaroszewo. 9. Arbeiter Joseph Bartkowski-Drzenczewo und Agnes Jankowiak-Gostyn. 10. Tischler Richard Reinhold Wilhelm Bachertz und Wittwe Auguste Marie Franziska Wagner geb. Bleich, beide in Schöndorf. 11. Arbeiter Friedrich Wilhelm Dembski-Usdau und Henriette Tissar-Meischlitz. 12. Straßenbahnschaffner Julius Heinrich Drewitz und Emma Louise Wisotzki. 13. Maurermeister Hermann Hugo Soppart und Mathilde Emilie Radomsky. 14. Arbeiter Augustinus Koslowski und Anna Maria Herndt, beide in Brandau. 15. Schneidermeister Hermann Julius Oskar Langner-Spandau und Klara Else Therese Hermes-Berlin. 16. Arbeiter Johann Szczutkowski-Culm und Veronika Lukaszewski-Gr. Oszcz. 17. Feuerwerker im Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 Heinrich August Maximilian Momm-Bromberg und Lina Emilie Anna Päsler-Eichwalde. 18. Schiffsgehilfe Johann Macierzynski und Ludowika Blaszkiewicz. 19. Schutzmann Ferdinand Wilhelm Graap-Berlin und Franziska Lorenz. 20. Kellner Michael Jakubowski und Marianna Martha Baczmanski. 21. Kutscher Johann Sekiewicz und Franziska Guzowski. 22. Kaiserl. Bankbuchhalter Gustav Arthur Ernst Schnitzker Kassel und Anna Wilhelmine Gertrud Müller. 23. Kutscher Heinrich Martin Johann Dirks und Karoline Wilhelmine Müller.

d. als ehelich verbunden:

1. Königlicher Förster Heinrich Julius Wienskowski-Goral mit Wittwe Ida Mathilde Ollmann geb. Mohnberg. 2. Arbeiter Karl Ludwig Rade mit Mathilde Schümann-Seedorf. 3. Zimmergeselle Georg Alexander Maaß-Bürgerwiesen mit Anastasia Wroblewski.

Infolge Vertrages mit der
Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Auer)
darf unsere Gasanstalt Glühkörper **nur auf Brenner** der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft anbringen. Es dürfte deshalb im Interesse der hiesigen Gaskonsumenten liegen, **nur** echte Auerbrenner zu verwenden, die von unserer Gasanstalt zum Fabrikpreise geliefert und unentgeltlich angebracht werden.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten** für den Neubau der evangelischen Kirche in Burg Belchau, Kreis Graudenz, sollen öffentlich verdungen werden. Die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind vollständig gebührenfrei bis zum Termin am

Sonnabend den 17. Oktober 1896
vormittags 10 Uhr

in dem Baubureau des Unterzeichneten, Rehdnerstraße 22 I, einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote in Gegenwart der erschienenen Bewerber eröffnet werden. Zuspät eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Der Ausschreibung liegen zu Grunde:

a. die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Hochbauten vom 17. Juli 1885,
b. die hierzu gehörigen besonderen Bedingungen und technischen Bestimmungen,
c. die neu aufgestellten besonderen Bedingungen, welche sämmtlich in dem Bauamt zur Einsicht ausliegen.

Die Bedingungen ad c, sowie die Angebotsformulare können bei rechtzeitiger Bestellung gegen gebührenfreie Einsendung von 3,00 Mark (nicht in Briefmarken) von hier bezogen werden.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Graudenz den 3. Oktober 1896.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
Wendorff.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 9. Oktober cr.
vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
1 junges Remontepferd
öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, 5. Oktober 1896.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Das Königliche Proviant-Amt in Thorn kauft

Roggen, Hafer, Heu u. Roggenstroh,

(Richtstroh wie auch Maschinen-Langstroh).

Höhere Mädchenschule.

Zur **Annahme von Schülerinnen** bin ich den **10. und 12. Oktober** Vormittag von 10 bis 12 Uhr bereit.

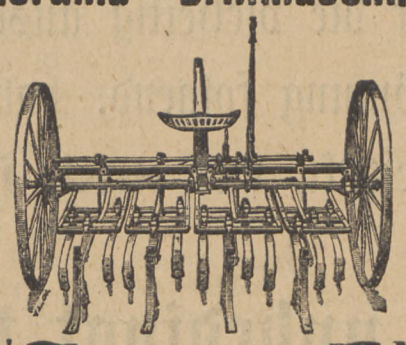
M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

E. Drewitz-Thorn

empfiehlt außer altbewährten, bekannten
landwirthschaftlichen Maschinen zur Saison:
Ein- und mehrschaarige Pflüge,
Eggen und Grubber,
Düngerstreu-Maschinen neuester Konstruktion,
Breitsäemaschinen für eine odr zwei Pferde **und Universalsäemaschinen.**

Unübertroffen! **„Thorunia"-Drillmaschinen.** Unübertroffen!

Vielseitigste Verwendbarkeit.



Arbeitet vorzüglich in jeder Bodenart.

Neu! **Stahlrahmen-Cultivatoren.** Neu!

Obiger Cultivator schält, lockert, reißt aber auch festgefahrene Wege mit Leichtigkeit auf; er ist der bewährteste Queckenreiniger.

Der Cultivator vereinigt in sich die Vorzüge einzelner Bodenbearbeitungs-Maschinen. Das zähe Zinkenmaterial schließt ein Verbiegen oder Brechen aus, daher hat er überall und sich selbst empfehlend Eingang gefunden. Seine Anschaffungskosten sind durch die vielseitige Verwendbarkeit rasch gedeckt. Er ist zu fast jeder nur denkbaren Bodenbearbeitung verwendbar.

Spezialität! **Trommel-Häckselmaschinen** Spezialität!
für Hand-, Roßwerk- und Dampfbetrieb.
Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher.
Getreide-Reinigungs-Maschinen, Reinigungs-Cylinder, Trieure.
Ventzki's Patent. **Viehfutter-Schnelldämpfer.** Ventzki's Patent.
Dresch-Maschinen und Rosswerke.
Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen.
Prospekte gratis und franko.

Grosse

Weseler Geld-Lotterie

28074 Gewinne im Gesammtbetrage von
einer Million und 410840 Mark baares Geld
ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne: ev. Mark: **250000, 150000, 100000, 75000, 50000** etc.

Ziehungsanfang schon **14. und 15. Oktober.**

Originallose:	**Ein ganzes Mk. 6,60.**	**Ein halbes Mk. 3,30.**	
Erneuerungspreis für die 2. Klasse:	„ „ 4,40.	„ „ „	2,20.
Erneuerungspreis für die 3. Klasse:	„ „ 4,40.	„ „ „	2,20.

Porto und amtliche Gewinnliste für jede Klasse 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra) empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme, sowie Coupons oder Briefmarken

Paul Steinberg & Co.,
Bank-, Wechsel- und Lotterie-Geschäft.
Berlin C., Rosenthalerstr. 11/12.

Telephon-Amt III. 8495. Telegramm-Adresse: **Gewinnbank.**

Vollose, für drei Ziehungen giltig, einschließlich Porto und Listen, ein **ganzes Mk. 16,30,** ein **halbes Mk. 8,60.**

Zeitschriften, Werke, **Broschüren,** *Preislisten,* KATALOGE, **Tabellen,** Rechnungen, **Mittheilungen,** *ZIRKULARE,* Prospekte, *Briefleisten,* **Briefköpfe,** PROGRAMME, *Diplome,* **Reise-Avise,** Geschäftskarten, **Briefcouverts,** usw.

Reichhaltig ausgestattet
mit dem neuesten Schriften- u. Ziermaterial
empfiehlt sich die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

THORN,
Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke,
zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

in schwarz und bunt
bei korrekter und prompter Lieferung sowie billiger Preisstellung.

Lager von Canzlei-, Concept- u. Briefpapieren sowie Couverts.

Formular-Magazin.

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, *Visitenkarten,* Speisekarten, **Weinkarten,** Mitgliedskarten, *Wunschkarten,* **Tanzkarten,** *Notas,* Wechselblanquetts, **Plakate, Jahresberichte,** Schulzeugnisse, **Bestellzettel,** Lieferscheine, **Fabrik- u. Arbeitsordnungen,** Statuten, **Quittungen** usw.

Sämmtliche **Böttcherarbeiten** werden **schnell** und **sauber** ausgeführt.

H. Rochna, Böchtermeister,
Museum-Thorn.

Daselbst kann ein **Lehrling** eintreten.

Privatspeisehaus.

Vorzüglichen, billigen **Mittagstisch** in und außer dem Hause.

L. Scharnitzki,
Coppernikusstraße Nr. 31, 2 Tr.

Daselbst sind zwei gut **möblirte Zimmer,** auf Wunsch mit Burschengelaß, zu vermiethen.

Im Elysium,

Brombergerstraße 56, steht ein **Bretterschuppen,** 14,0 m lang, 5,0 m tief, 4,0 m hoch, zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **E. Fischer, Hofstraße 8.**

Eine möblirte Wohnung,
mit auch ohne Burschengelaß, von sofort **Gerstenstraße 10** zu vermiethen.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt und Lehrer an der Prov.-Hebeammen-Lehr-Anstalt zu Breslau habe ich mich in
Thorn, Brückenstr. 20, I
als

Spezial-Arzt

für
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Dr. med. Heinrich Saft,
Frauenarzt.

Für Zahnleidende.

Wohne
jetzt Altst. Markt Nr. 27.
Dr. chir. dent. M. Grün.

A. Mintner,

Masseur u. geprüfter Krankenpfleger.
Aufträge erbitte an Herrn Bäckermeister **Schwittau,** Schuhmacherstraße.

Atelier

künstlicher Haararbeiten,
Salon
zum Damen-Frisiren.
H. Hoppe, geb. Kind,
Schillerstr. 14, 1 Tr.,
im Hause des Herrn Fleischermstrs. **Borchardt.**

Mein Friseurgeschäft

befindet sich jetzt
Culmerstraße 8,
im Hause des Herrn **Hirschfeld.**

Th. Salomon.

Da hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich hier am Platze, **Baderstraße Nr. 2,** ein

Atelier für feine Kostüm-Schneiderei

errichtet habe und zwar nach dem weltberühmten und mehrfach preisgekrönten System der **Hirsch'schen Schneider-Akademie,** Berlin, Rothes Schloß Nr. 2.

Hochachtungsvoll
Maria Drumowicz.

Meine Schlosserei

für **Bauarbeiten, Treppen, Grabgitter, elektrische Anlagen** 2c. befindet sich jetzt
Araberstraße Nr. 4.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Georg Doehn, Schlossermeister.

Die
Bau- und Kunstschlosserei
von
R. Beck (J. Hennig's Nachflg.)
befindet sich jetzt
Strobandstraße Nr. 12
und empfiehlt sich zur
Anfertigung sämmtlicher Schlosserarbeiten.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die
Schlosserei Bäckerstraße 26
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.

Otto Michulski.

Meine
Stellmacherwerkstätte

befindet sich jetzt
Heiligeiststraße 6,
in der **S. Krüger'schen Wagenfabrik.**

E. Bahl,
Stellmachermeister.

Lose

zur zweiten Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie,** Ziehung zu Berlin am 27. und 28. Oktober, à **1,10 Mk.,**
zur **3. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung zu Berlin am 29. und 30. Oktober, à **1,10 Mk.,**
zur **3. Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie,** Ziehung Ende d. M., à **1,10 M.,**
zur **Gold- und Silber-Lotterie** in Lauenburg i./Pomm., Ziehung am 6. u. 7. November, à **1,10 Mk.**
sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Im Vertrauen auf die vielseitig ausgesprochenen Wünsche meiner werthen Kunden, und der heutigen Zeitströmung folgend, habe ich mir bei Eröffnung meines neuen Kaufhauses die Richtschnur gesteckt, nur **nach strengster Reellität,** gepaart mit **äußerst billigen,** aber

unbedingt festen Preisen,

welche auf jedem Etiquette deutlich vermerkt sind, als die Hauptprinzipien meinem Geschäfte anzupassen, um eben dadurch stets auf dem Höhepunkt der geschäftlichen Leistungsfähigkeit zu bleiben.

Durch die Einführung **streng fester Preise** werde ich meiner verehrten Kundschaft den Beweis erbringen, daß der Verkehr für beide Theile ein angenehmer und vortheilhafter ist.

Mein Kaufhaus bietet in sämmtlichen Abtheilungen eine große Auswahl, sodaß nicht nur den einfachen, sondern selbst den weitgehendsten Ansprüchen vollste Befriedigung gewährt werden kann.

Neu aufgenommen sind folgende Artikel, auf die ich besonders aufmerksam mache:

Vollständige Ausstattung in

Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Großes Lager in

Teppichen, Portièren, Gardinen und Läuferstoffen.

Sämmtliche Kurzwaaren, Kleiderbesätze und Schneiderartikel,

böhmische Bettfedern u. Daunen, garantirt staubfrei.

Herren- u. Knabenkonfektion

nach Maass

wird in meinem Atelier **unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders** angefertigt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.